

Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei W. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Dudenbergstraße 11, Fernsprecher 125. • Postfachkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Dudenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 86.

Dienstag, den 14. April 1925.

97. Jahrgang.

Briand mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Die Entscheidung erst am Dienstag zu erwarten.

Die amtliche Meldung.

Paris, 12. April. Der Präsident der Republik hat dem Abgeordneten Aristide Briand die Kabinettsbildung angetragen. Briand wird erst nach Beratung mit seinen Freunden und nach Prüfung der politischen Lage dem Präsidenten der Republik mitteilen, ob er den Auftrag annehmen könne.

Briands Besprechungen mit den Parteiführern.

Paris, 13. April. Briand, den der Präsident der Republik hat, die Bildung des Kabinetts zu übernehmen, erklärte ausdrücklich, daß er den Auftrag nur durchführen könne, wenn es ihm ermöglicht werde, sich auf eine Mehrheit zu stützen, die sich aus der Wahl vom 11. 5. ergibt. Aus diesem Grunde verhandelte Briand sofort, nachdem er das Elisee verließ, mit Herriot als dem ehemaligen Vorsitzenden der radikalen Partei. Unmittelbar nach der Besprechung äußerte Briand den Wunsch, baldigst mit dem Vorstand der radikalen und der sozialistischen Kammerfraktion verhandeln zu können.

Um 3 Uhr am Nachmittag begann die Beratung Briands mit der sozialistischen Kammerfraktion. Die Konferenz war um 4.40 Uhr beendet. Sodas zufolge erklärte Briand, daß er entschlossen sei, sich nur auf die Mehrheit vom 11. 5. zu stützen, deren Elemente reiflos die Verantwortung für die neue Regierung übernehmen müßten. Briand erbat also nicht nur die Unterstützung der sozialistischen Partei, sondern wollte auch die Frage ihrer Beteiligung am Kabinett auf. Die Vertreter der Kammerfraktion antworteten, daß sie kein Mandat hätten, auf diese beiden Fragen zu antworten, daß sie vielmehr verpflichtet seien, dem Nationalrat der Partei, also dem erweiterten Vorstand, die Entscheidung hierüber zu überlassen. Dieser ist auf Dienstag zusammenberufen.

Nach Beendigung der Konferenz mit den Sozialisten besprach sich Briand mit dem Vorstand der radikalen Kammerfraktion. In den Verhandlungen der Kammer wird erzählt, im Laufe dieser Beratung solle weniger von dem politischen Programm der neuen Regierung als von deren Zusammenfassung die Rede gewesen sein, da sich über letzteres mühselos eine Einigung erzielen lassen werde. Briand erklärte, Poincaré hätte sich mit der Unterstützung der Sozialisten begnügen können, er aber müsse ihre direkte Mitarbeit verlangen. Im Falle, daß der Präsident der Republik die von Briand eingeleitete Politik billigt, wird also angelehnt der Einberufung des Nationalrats der sozialistischen Partei auf Dienstag die Lösung der Kabinettsfrage um zwei Tage hinausgeschoben. Um 7 Uhr begab sich Briand ins Elisee und berichtete dem Präsidenten der Republik über die Verhandlungen, die er im Laufe des Nachmittags führte. Die Unterredung dauerte ungefähr 30 Minuten. Beim Verlassen des Elisee erklärte Briand Journalisten, bei der augenblicklichen ersten Lage könne er nur ein Ministerium bilden, in dem jede der Gruppen des Kartells der Linken, also auch die Sozialisten, vertreten seien.

Poincaré hat abgelehnt.

Paris, 12. April. Der Präsident der Republik hat heute Mittag 1 Uhr 30 Minuten den Kommandanten Poincaré beauftragt und ihm den Auftrag, ein Kabinett zu bilden, angetragen. Der Präsident der Kammer hat diesen Auftrag abgelehnt. Hierauf hat der Präsident der Republik den Abgeordneten Aristide Briand ins Elisee berufen.

Painlevés Gründe.

Paris, 13. April. Nachdem Briand gestern Abend das Elisee verlassen hatte, begab er sich zum Kammerpräsidenten Painlevé, mit dem er eine längere Unterredung hatte, bei der Abgeordneten Louchet und Danielou beistanden. Briand erstattete Bericht über die Verhandlungen, die er mit den Parteiführern der Kammer und des Senats am Nachmittag geführt hatte. Er bestand darauf, daß Painlevé nach seiner Ansicht das Mandat zur Regierungsbildung annehmen solle. Painlevé sei nach Lage der Dinge der geeignetste Politiker, der auf die Unterstützung der Sozialisten rechnen könne. Briand gab Painlevé die Versicherung, daß er für den Fall der Übernahme der Präsidentschaft auf seinen vollen Beistand rechnen könne. Painlevé, der für die Vertrauensstellung dankte, erklärte jedoch, er müsse bei seiner Weigerung bleiben. Auch die sozialistischen Abgeordneten Leon Dum, Boncourt und Barrene verhandelten gestern Abend mit Painlevé namentlich über die Möglichkeit der Beteiligung der Sozialisten an der Regierung. Auch sie erklärten, dem „Journal“ zufolge, diese Frage würde sich leichter lösen lassen, wenn Painlevé an die Spitze trete. Dieser entwickelte jedoch nochmals seine Gründe, die ihn im Augenblick abzuweisen. Er suchte seinerseits davon zu überzeugen, daß Briand, wenn nicht die Mitarbeit, so doch die Unterstützung der sozialistischen Partei gesichert erhalten müßte.

Briand soll nach einem Bericht von Sodas Mitgliedern der demokratischen Linken im Senat gestern Nachmittag erklärt haben, die Frage der sozialistischen Beteiligung sei ernst.

Notwendigkeit einer baldigen Lösung der Kabinettsfrage.

Paris, 13. April. Auf alle Fälle muß die Regierungskrise in den nächsten Tagen gelöst werden. Am 15. April werden 400 Millionen Franken von einem Gesamtbetrag von 33 Milliarden, die Frankreich in diesem Jahre zu zahlen hat, fällig. Weiter muß das neue Kabinett bis Donnerstag vor dem Erscheinen der Wochenbilanz das mit der Bank von Frankreich vereinbarte Abkommen ratifizieren, das nachträglich die Herausgabe des Geldumlaufs auf 43 Milliarden legalisiert. Nach den Mätkern hat die Monarchie gestern in den Verhandlungen der Kammer erklärt, daß, wenn bis zum 16. April die Geldumlauffrage durch eine neue Regierung nicht geregelt wird, er nicht einmal zur Erledigung der laufenden Angelegenheiten im Amt bleiben werde. Andererseits wird die Bank von Frankreich auf die Veröffentlichung der Wochenbilanz einwirken. Wie schärf sich der Konflikt zwischen dem Kabinett Herriot und der Bank von Frankreich vor einigen Tagen angespannt hat, geht daraus hervor, daß die Bank zwei Tage vor dem Eintritt Herriots damit drohte, jede Beziehung zu der Regierung abzubringen, solange der Geldumlauf nicht wieder in legale Grenzen getreten sei.

Gelingt Briand die Kabinettsbildung nicht, so würde die Kabinettsfrage fortgesetzt werden, was schließlich zur Auflösung der Kammer und zur Ausschreibung von Neuwahlen führen müßte.

Radikalsozialisten und Sozialisten für Beibehaltung des Kartells.

TU. Paris, 12. April. Die Mehrheitsgruppe trat gestern Nachmittag und am Abend zu Besprechungen zusammen. Die Radikal-Sozialisten nahmen einstimmig eine Tagesordnung an, in der die Bildung eines Kabinetts und die Fortsetzung der internationalen Friedens- und der Leinen- und Finanzpolitik fordern. Nur einer solchen Regierung würden sie ihr Vertrauen ausprechen. Die Entscheidung steht weiter die Überwindung einer Sympathieadresse an Herriot vor und stellt zum Schluss ausdrücklich fest, daß ein Konflikt mit dem Senat vorgebeugt werden müsse. Eine Tagesordnung der Sozialisten fordert ebenfalls die Fortsetzung der bisherigen Finanzpolitik und gibt in einer Sympathieadresse Herriot.

de Monzie für ein provisorisches Kabinett.

Paris, 13. April. Briand verhandelte heute Vormittag mit dem ehemaligen Finanzminister de Monzie, der ihm vorschlug, zwecks Regelung des Notenumschlags sofort ein provisorisches Kabinett zu bilden, dessen Aufgabe einzig und allein darin bestehen soll, das Gesetz betr. die Erhöhung des Notenumschlags von der Kammer und dem Senat annehmen zu lassen. Nachdem dies geschehen sei, solle das provisorische Kabinett sofort wieder demissionieren.

Die Kammer bis Mittwoch vertagt.

Paris, 13. April. Die Kammer war am Samstag auf den 13. April vertagt. Am 10. April einberufenen Sitzung zusammengetreten. Sofort nach ihrer Eröffnung erklärte der Präsident Barrene, die Kammer müsse sich angesichts der Ministerkrise vertagen. Auf Vorschlag des radikalen Abgeordneten Klot wurde die nächste Sitzung auf Mittwoch, nachmittags 3 Uhr anberaumt.

Nach dem Sturze Herriots.

Äußerungen der Berliner Presse.
Zum Sturz Herriots bemerkt der „Lokal-Anzeiger“: Im Grunde handelt es sich wohl bei den gegenwärtigen Vorgängen in Kammer und Senat nicht bloß um Fragen der Finanzpolitik, sondern um eine Gesamtabrechnung mit Herriot und seinem politischen Programm. Der Zufall will es, daß unmittelbar vor Herriots Sturz Mitterand wieder in den Senat zurückgekehrt ist, daß aus Poincaré aus aktives Mitglied angehört. Die nächsten Tage werden erkennen lassen, ob die Zeit dieser beiden Staatsmänner für Frankreich wieder gekommen ist.

Die „Zeit“ schreibt: In zwei Fragen ist Herriot gescheitert, an der Opposition, die er sich in den radikalen Kreisen und den religiös eingestellten Bevölkerungsschichten des Landes selbst geschaffen hatte, und an der verhängnisvollen Entwicklung des Franken, an der er nicht schuld ist. Die allgemeine Verbitterung über die Verteuerung der Lebenshaltung und die Angst vor der drohenden Inflation gaben den Anlaß, den die Opposition brauchte, um den verhassten Mann zu stürzen. Der Pariser Berichterstatter des „Tageblatts“ sagt zu dem Abgang Herriots: Dem scheidenden Herriot wird in der ganzen Welt niemand außer den Freunden der Poincaré und Mitterand das Zeugnis verlesen, daß er mit aufrichtigem Eifer nach der Wiederherstellung Europas gestrebt hat.

Die „Vossische Zeitung“ erklärt: Die Abstimmung gegen Herriot bedeutet zugleich eine Kampfanfrage an die Kammer, in der am Gründonnerstag

Herriot ein hohes Vertrauensvotum habe erzielen können. Es dürfe erwartet werden, daß die Kammer sich jetzt erst recht hinter die Politik Herriots stellt.

Im „Vorwärts“ heißt es: Sicherlich war der französische Ministerpräsident nicht der Inbegriff aller Tugenden. Er war oft schwach, allzu leicht haben böse Ratgeber ihn beeinflusst. Aber alles in allem verdient sein Wirken in den zehn Monaten seiner Regierungszeit die Anerkennung aller Demokraten und Friedensfreunde Europas.

Pariser Pressstimmen.

„Echo de Paris“ erklärt, Herriot dürfe nicht allein die Folgen tragen. Die, die ihn geführt und geleitet, die ihn zu seiner Politik bestimmt hätten, die wahren Führer des Kartells der Linken, Mitterand und seine Anhänger, seien nunmehr auch direkt getroffen. Die offizielle und die geheime Regierung seien gleichzeitig vom Senat verurteilt, und beide seien zu gleicher Zeit.

„Figaro“ fragt, ob die Stunde des Ministeriums der nationalen Einheit schon schlage? Die ungeheure Mehrheit des Landes wünsche das.

„Gaulois“ sagt, die ungeheure Mehrheit der französischen öffentlichen Meinung, die sich nicht demagogischen Illusionen hingeeben habe, und die begriff, welches verhängnisvolle Werk das Ministerium vollbracht, das von der sozialistischen Internationale beherrscht war, werde eine wirkliche Erleichterung empfinden angesichts des Endes der Regierung, die das Land an den Abgrund geführt habe.

„Deux“ schreibt: Wir werden dem Ministerium Herriot keine Leichenrede halten, weil es nicht tot ist. Wer auch als Nachfolger berufen sein wird, wie konnte er regieren, wenn er nicht das Kartell der Linken neuerlich zum Ausdruck bringen könnte? Wie wäre eine andere Außenpolitik als die Herriots möglich?

Der radikale „Quotidien“ sagt, man müsse wissen, ob die Kammer die Herriots hinnehmen wird, die ihr der Senat verweigert, ob sie die eigene Sache aufgibt, ob sie ihr Ideal verläugnet, und ob sie sich irgendwelchen Führern Abenteuer nachlaufen will.

Mitterands „Nouvel“ schreibt: Das Kartell der Linken will weiter regieren. Wie denken nicht daran, ihm dieses Privilegium freit zu machen. Es ist nötig, daß das Kartell der Linken weiter regiert. Aber das bedeutet nicht, daß die Regierung des Kartells der Linken genötigt sein wird, genau den gleichen Weg wie Herriot zu gehen.

„Le Nouveau“ erklärt: Nach der Demission Herriots bleibt die Lage beunruhigend und ernst. Der Präsident der Republik, dessen Klugheit und Loyalität wir vertrauen können, wird die Schwierigkeit dadurch lösen, daß er seinen Willen bekräftigt, die Verfassung zu wahren, d. h. dadurch, daß er der Willensbekundung des Senats Rechnung trägt, und trotzdem die Kontinuität der Politik sicherstellt, die das allgemeine Stimmrecht gewollt und am 11. 5. feierlich bestätigt hat.

Der sozialistische „Peuple“ sagt: Es handelt sich im Augenblick nicht um einen einfachen politischen Kampf, durch den man Personen auswechseln will, sondern um eine wirkliche soziale Schlacht, die eingeleitet wurde. Es handelt sich darum, zu wissen, ob die ungeheure Schuld, die uns durch diesen Krieg und durch die Krümmen der Nachkriegszeit überkommen ist, vollstän- dig vom Proletariat getragen werden soll, oder ob das Kapital den notwendigen Überlaß dulden will, um die Stabilisierung der Währung zu gestalten.

Die kommunistische „Humanité“ schreibt: Das Verlangen des Volks der Linken, der bei der Lösung der Finanzfrage der Forderung eines Teiles des Großkapitals folgt, ist eine Herausforderung, die das Proletariat aufnimmt.

Das Urteil der britischen Blätter.

London, 11. April. Zum Rücktritt der Regierung Herriot, der in der Presse großes Aufsehen erregt, schreibt „Morning Post“, der Nachfolger Herriots sei nicht zu beneiden. Was auch immer geschehe, es sehe danach aus, ob die Mittelsklasse, die immer noch das politische Rückgrat Frankreichs bilde, wieder zu leiden haben werde.

„Daily Herald“, das Arbeiterblatt, steht in dem Rücktritt Herriots einen neuen Triumph der Reaktion in Europa. Er wurde geschlagen, weil die französischen Arbeiter und Kapitalisten immer noch hoffen, den Folgen der nachschüssigen Außenpolitik zu entgehen, die sie seit 1918 unterlitten hätten.

Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Durch Enthüllungen wurde festgestellt, daß die Methoden der Bank von Frankreich nicht einwandfrei waren. Wenn man die von der Bank getroffenen Verfügungen nicht nach auf eine gesetzliche Grundlage bringe, so werde dem französischen Kredit Schaden zugefügt werden, der nicht wieder auf zu machen sei. Die finanziellen Kreise des Auslandes hätten sich durch die Fiktion, daß in Frankreich keine Inflation stattfand, nicht täuschen lassen, wohl aber leider das französische Volk. Man müsse ernstlich hoffen, daß trotz der durch diese Enthüllungen veranlaßten Erschütterungen das französische Volk nicht das Vertrauen zu seinen Führern verliere, sondern sich einig um sie scharen werde, um die Katastrophe abzuwenden.

Hindenburg an das deutsche Volk.

Vaterländisch gekannte Deutsche aus allen deutschen Gauen und Stämmen haben mir das höchste Amt im Reich angetragen; ich folge diesem Rufe nach erneuter Prüfung in Treue zum Vaterlande.

Mein Leben liegt klar vor aller Welt. Ich glaube, auch in schweren Zeiten meine Pflicht getan zu haben. Wenn diese Pflicht mir nun gebietet, auf dem Boden der Verfassung ohne Ansehen der Partei, der Person, der Herkunft und des Berufsstandes als Reichspräsident zu wirken, so soll es an mir nicht fehlen. Als Soldat



Hindenburg.

habe ich immer nur die ganze Nation im Auge gehabt, nicht die Parteien. Sie sind in einem parlamentarisch regierten Staate notwendig, aber das Staatsoberhaupt muß über ihnen stehen, unabhängig von ihnen für jeden Deutschen wachen.

Den Glauben an das deutsche Volk und an den Beistand Gottes habe ich nie verloren. Ich bin aber nicht mehr jung genug, um an einen plötzlichen Umschwung der Dinge zu glauben, kein Krieg, kein Aufstand im Innern kann unsere Gefühle, leider durch Zwietracht zerpalten Nation betreffen. Es bedarf langer, ruhiger, friedlicher Arbeit. Es bedarf vor allem der Säuberung unseres Staatswesens von denen, die aus der Politik ein Geschäft gemacht haben. Ohne Reinlichkeit des öffentlichen Lebens und Ordnung kann kein Staatswesen gedeihen. Der Reichspräsident ist besonders dazu berufen, die Heiligkeit des Rechtes hochzuhalten.

Wie der erste Präsident auch als Hüter der Verfassung seine Herkunft aus der sozialistischen Arbeiter-schaft nie verleugnet hat, so wird auch mir niemand zuzumuten können, daß ich jemals meine politische Überzeugung aufbeuge. Gleich dem von mir hochgeschätzten Herrn Dr. Jarres richte auch ich in jeder Zeit nicht die Staatsform, sondern den Geist für entscheidend, der die Staatsform bestemt.

Ich reiche jedem Deutschen die Hand, der national denkt, die Würde des deutschen Namens nach innen und außen wahrt, und den konfessionellen und sozialen Forderungen will, und bitte ihn:

„Sich auch Du mit zur Auferstehung unseres Vaterlandes.“

Ostern 1925.

P. Hindenburg.

Dr. Jarres an seine Wähler.

Dr. Jarres hat an seine Wähler folgenden Aufruf ergeben lassen:

An meine Wähler!

Der erste Wahlgang hatte der durch mich vertretenen Sache einer überparteilichen Kandidatur des Reichsbundes mit 10,5 Millionen Stimmen einen schönen Erfolg gebracht. Ich danke allen, die mir ihr Vertrauen bezeugt haben, dafür von Herzen. Nunmehr geht es um entscheidenden Treffen. Der beste Deutsche, dessen Name den besten Klang in unserem Volke hat, ist bereit, uns zu führen. Hinter ihm stehe auch ich. Von allen meinen Wählern erwarte ich, daß sie folgen. Jede am 29. März für mich abgegebene Stimme gehört nunmehr dem Feldmarschall. Alle Kräfte angespannt zum Endkampf unter der Führung „Hindenburg“.

Dr. Jarres.

Die angebliche Anfrage Hindenburgs in Doorn. TU. Newyork, 12. April. Die fortgesetzten Angriffe der Newyorker Sekundäre auf Hindenburg veranlaßten den deutsch-amerikanischen Journalisten Wierck, sich direkt an den ehem. Kaiser Wilhelm mit der Frage

werden, ob Hindenburg die Reichspräsidentenwahl kandidieren auf seinen Wunsch angenommen habe, nachdem Admiral von Tirpitz ihn von der Notwendigkeit seiner Zustimmung zur Kandidatur Hindenburgs überzeugt habe. Wilhelm II. ließ durch den General von Keisler der Kaiser antworten, daß diese Entscheidung ein absolutes Märchen sei. Er habe keine Mitteilung irgendwelcher Art von Generalstabschef von Hindenburg über seine Kandidatur erhalten. Admiral von Tirpitz sei nicht in Doorn gewesen. Er habe seine Informationen über die Präsidentenwahl in Deutschland ausschließlich aus der Presse. Er stände in keiner Beziehung mit irgendwelchen politischen Kreisen oder Parteien. Er habe sich ein für allemal zum Grundgesetz gemacht, sich nicht in interne deutsche Angelegenheiten zu mischen, solange er in Doorn wohne.

Eine Unterredung mit Tirpitz.

Unter dieser Überschrift läßt sich die „Reinisch-Westf. Ztg.“ aus Westport labeln:

Newport, 11. April. Der Berliner Korrespondent des „Köln. Volksbl.“ hat seinen Wittern ein Interview, welches er mit Großadmiral von Tirpitz gehabt hat. Auf den Hinweis, daß im Ausland die Behauptung weit verbreitet ist, daß Hindenburg erst bei dem früheren Kaiser angefragt habe, ob er die Kandidatur annehmen „dürfe“, antwortete Tirpitz:

„Der Kaiser hat ebenso wenig mit Hindenburgs Kandidatur zu tun gehabt wie Präsident Coolidge, Polanco, Lloyd George oder der Mann im Monde. Die Meinung des Kaisers ist weder erfragt noch gegeben worden.“

Für Hindenburg.

Ausruf der vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands.

TU. Berlin, 13. April. Die vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands erlassen einen Ausruf, in dem sie dem großen Führer in der Not für die Beilegung danken, mit der er sich erneut zur Verfügung gestellt hat. Doch über allen Parteistreit stehe der Forderung als ein Fels in den uns umherstehenden Wogen. Ein beherztes Bild der nationalen Einheit gebe es nicht. Der Name Hindenburg sei der Inbegriff christlichen deutschen Wesens, er sei die Verkörperung der alten deutschen Tugenden, Reinheit, Treue und Wahrhaftigkeit. In diesen Tugenden werde Deutschland zu seinem vorgezeichneten Ziele, Einheit und Recht und Freiheit, gelangen. So allein werde der Sieg über alles Falsche, Schlechte und Unwahre errungen werden.

Der Ausruf der Bayerischen Volkspartei.

TU. München, 13. April. Der Abgeordnete Schöfer hat an den Parteivorstand und die Vertrauensleute der Bayerischen Volkspartei im Kreisverband München einen Ausruf erlassen, worin er Hindenburg als das Symbol der deutschen Treue bezeichnet und erklärt, am 26. April müsse Hindenburg unbedingt zum Sieg verholfen werden.

Hüter für Hindenburg.

TU. München, 13. April. Hüter hat nunmehr in seinem Organ die Aufforderung zur Wahl Hindenburgs an seine Anhänger erlassen.

Eine demokratische Stimme für Hindenburg.

w. München, 13. April. In einem Brief, welchen der langjährige fortschrittliche Führer der demokratischen Partei, Dr. Müller-Meinungen, zugleich im Namen seines Freundes Nikolaus Stolz an den Führer der deutsch-demokratischen Partei, Abg. Koch, richtet, den die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht, heißt es u. a.: Wir erheben in letzter Stunde, da durch die Kandidatur Hindenburgs eine neue Lage geschaffen ist, die Einigung auf eine verfassungstreue Persönlichkeit, welche über den Parteien steht, zu schaffen. Welche persönlichen und politischen Bedenken man gegen mag, Hindenburg ist der Mann, der ehrlich die Verfassung achtet, auf den sich auch die deutsch-demokratische Partei zur Vermeidung von Zwietracht einigen könnte. Marx, gegen dessen außen- und innenpolitische Stellungnahme wir schwere Bedenken hegen, können wir unsere Stimme nicht geben.

Reichspräsidentenwahl und Außenpolitik.

Zu der in der Presse aufgeworfenen Frage, ob die Mitwirkung des Reichskabinetts der Meinung sein, daß die Aufstellung Hindenburgs die Verwirklichung ihrer außenpolitischen Pläne bedeute, bemerkt die „Zeit“, das Organ Stresemanns: Die Außenpolitik der Reichsregierung ist international festgelegt. Es ist ganz selbst-

verständlich, daß diese Außenpolitik fortgeführt werden wird und fortgeführt werden muß. Das Reichskabinetts kann in dieser Politik vom Reichstage abstimmt werden, dem die letzte Entscheidung über Verträge zusteht, die sich aus der Außenpolitik ergeben können. Hindenburg im Falle der Wahl diese Politik durchzuführen sollte, ist nicht erfindlich.

Ein Wahlmanöver.

TU. Berlin, 13. April. Vom Reichsblock wird der Telegrammen-Union mitgeteilt: Nach Zeitungsberichten soll Generalstabschef von Hindenburg vor der endgültigen Übernahme der Präsidentschaftskandidatur in einer Unterredung mit dem Großadmiral von Tirpitz die Bedingung gestellt haben, daß sofort die schwarze Reichspräsidentenstandarte abgesetzt und das Reichspräsidentenamt in ein anderes Palais verlegt werde. Wir sind zu der Mitteilung ermächtigt, daß diese Meldung in vollem Umfang unrichtig ist. Es handelt sich hier um ein ebenso durchsichtiges wie törichtes Wahlmanöver.

Der bayerische Bauernbund für Marx.

München, 13. April. Die Dandeshorstandsbund des bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes, die am Samstag stattfand, bestätigte den Beschluß vom 6. d. Mts. und empfiehlt den Angehörigen des Bundes, am 26. April ihre Stimme für Marx abzugeben, ohne damit auf sie einen Gewissensdruck auszuüben.

Ein Ausruf des Volksblocks.

Berlin, 12. April. Der Volksblock erläßt für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl einen Ausruf, in dem die Parteien des Volksblocks und der republikanischen Organisationen im ganzen Reich aufgefordert werden, sich zusammenzuschließen und den Kampf für die Kandidatur Marx gemeinsam zu führen für das vom Volksblock verfolgte Ziel: „Für Vaterland, für Volksstaat und für Republik.“

Die Ruhrpolitik des Reichskabinetts.

Bemerkenwerte Äußerungen des Reichskanzlers. W. Essen, 13. April. Reichskanzler Dr. Brüning schreibt in der „Essener Allgemeinen Zeitung“ u. a.: Ich habe schon früher einmal das Wort von der Verdrängung der Politik gesprochen. Ich glaube an eine solche Verdrängung, denn ich habe mich in Essen davon überzeugen können. Ich doch das ganze Ruhrgebiet in seiner eindringlichen Arbeit ein einziger Zwang zur Sachlichkeit. Die Lebenskräfte des Ruhrgebietes, Arbeit und Wille zur Arbeit, können sich nicht wieder entfalten, wenn auch die gegenwärtige Gefangenschaft der schaffenden Arbeit noch manche Hindernisse in den Weg legen. Das Bestreben der Reichsregierung ist es, mitzuhelfen, daß die ungeheure Arbeitsmaschine des Ruhrgebietes wieder fehlerlos läuft, und daß die jetzt völlig zerstörten Verbindungen zwischen dem Ruhrgebiet und dem übrigen Deutschland und der Welt wieder auf engste geknüpft werden. Das gilt sowohl um Deutschlands Wirtschaft als um der Weltwirtschaft willen. Ich glaube an eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Ruhrgebietes, die die Folge der bevorstehenden politischen Klärung dieses Gebietes sein wird. In dem Briefe Gerolts in London am 16. August 1924 an den damaligen Reichskanzler Marx ist ausdrücklich vorgesehen, daß die militärische Räumung spätestens am 1.6. August erfolgt. Die politische Arbeit der Reichsregierung ist seit jener Zeit darauf gerichtet gewesen, diese Frist noch abzukürzen. Wenn die politische Freiheit des Ruhrgebietes wieder gesichert ist, dann wird das ein erneuter Anstoß zur Weltgeltung des Ruhrgebietes sein.

Ruhrknappheitsfragen.

S. Bochum, 13. April. In der letzten Sitzung der Ruhrknappheitskommission wurden wichtige Knappheitsangelegenheiten verhandelt. Die Wahl des ersten Vorsitzenden hat bisher eine Lösung nicht erfahren. Sie stand am 4. Male auf der Tagesordnung, wurde aber abgelehnt, weil die Arbeitgeberseite in der Sitzung nur gering vertreten war. Eine Einigung auf der Wahl des Vorsitzenden hat sich bisher nicht herausfinden lassen. Die Vertreterseite wird nunmehr die Aufsichtsbefugnisse zur Entscheidung anrufen, da ein anderer Weg zur Lösung dieser Krise nicht vorhanden zu sein scheint. Bekanntlich wurde in der Sitzung des Vorstandes vom 12. März mit 15 Stimmen der Arbeit-

geberseite Generaldirektor Bickhoff gewählt, mit der gleichen Stimmenzahl von der Arbeitgeberseite der Vorstandsvorsitzende des alten Bergarbeiterverbandes Viktor.

Der Sitzung lagen verschiedene Anträge zur Verhandlung vor, darunter auch von Angehörigen der Knappheitskommission, welche letztere dieselben zum Bau von Eisenbahnen gebrauchten wollten. Dieselben wären bewilligt worden, wenn nicht nach dem Bericht der Verhandlungsausschüsse, daß in der Arbeiterabteilung der Bergbaukasse im Monat März die Einnahmen mit 300 000 Mark unter den Ausgaben geblieben sind. Die Gewährung der Darlehen hätte eine Erhöhung des Beitrages um 1,50 Mark zur Folge gehabt. In dieser Lage waren alle Darlehensanträge abgelehnt. Die Vertreter der Bergbaukasse, daß eine Beitragserhöhung für die Knappheitskommission gegenüber untragbar sei, weshalb die Arbeiter für die Deckung der Mehrausgaben verwendet werden sollten. In der Angelegenheit der Pensionen wurde der bisher erhobene Beitrag zur Pensionenkasse als viel zu hoch bezeichnet und für 14 Mark herabgesetzt. Die Vertreter der Arbeiter lehnten den Antrag der Bergbaukasse ab, weil die Pensionen den Anteil in Höhe von 10 Prozent, welchen die Knappheitskommission bisher selbst zu zahlen hatten, ab. Zur Berechnung der Lohnstufe bei der Gewährung der Pensionen wurde beschlossen, alle Zwangs- und Urlaubsschichten in 12 Stufen zu bringen. Die Vertreter der Arbeiter beantragten, die Berechnung der Lohnstufe nach einem günstigeren Entschluß des Knappheitskommissionars in Bonn erfolgen zu lassen. Das fand nicht die Zustimmung der Arbeitgeberseite. Man will in einem Entschluß anrufen, um endlich eine Erklärung in dieser für die Knappheitskommission wichtigen Sache zu erhalten. Vom 1. April 1925 ab soll eine Teilung der Lohnstufe herabgesetzt werden, welche im Monat vorher nicht abgelehnt haben, bei Wiederaufnahme der Arbeit oder Eintritt der Erkrankung. Es soll diesen die zehnte und nicht wie bisher die sechste Lohnstufe als vorläufig beigemessen werden. Die bestehende Lohnstufeneinteilung behält Gültigkeit bis zum 1. Oktober 1925. Des weiteren beschloß der Vorstand, Bergarbeitern, welche in früherer Zeit bereits die Anwartschaft in der Pensionenkasse erworben, später aber die Bergarbeit verlassen und keine Anwartschaften erworben haben, dann erneut wieder in die Pensionenkasse aufzunehmen bei Wiederaufnahme der Bergarbeit, auch wenn sie den gesundheitlichen Erfordernissen zur Aufnahme nicht entsprechen. Voraussetzung ist aber, daß kein längerer Zeitabschnitt als 3 Jahre zwischen dem Ausscheiden aus der Pensionenkasse und dem Wiedereintritt in die Bergarbeit vorliegt. Nach einem weiteren Beschluß werden die jugendlichen Bergarbeiter unter 16 Jahren ihren Beitrag in der zweiten Lohnstufe zu zahlen haben, sowie auch diejenigen Jugendlichen bis zu 18 Jahren, die keine 50 Mark Monatsverdienst haben.

Lezte Solanachrichten.

K. Union-Palast. Am gestrigen Montagabend, dem zweiten Osterfest, fand im Union-Palast die Premiere der belächelten dreitägigen Operette „Die Fährstrolche“ statt. Diese Operette von Buchbinder mit der anstrengenden Musik von Jarno ist uns in Bochum nicht mehr neu. Wir haben sie schon des öfteren an dieser Stelle gesehen und immer erregte sie einen schadenhaften Lärm. Die gestrige erste Vorstellung fand bei sehr guter Besetzung eine heftige Aufnahme. Auf Ausstattung und Kostüme war die größte Sorgfalt verwendet worden. Einen selten guten Griff hatte die Direktion dieses Mal auch bei der Wahl der Hauptrollen getroffen. Bis von Hillow vom Stadttheater Münster spielte als Gast die Fährstrolche als Gast. Rolf Enger wirkte ebenfalls mit viel viel mehr und großer Natürlichkeit den Kaiser Josef II. wiederzugeben. Der Förster Lange lag bei H. Plader in der richtigen Gänze. Das Bed und Mary Ronald, erstere als Baroness Maatze, letztere als Komtesse Josefine, führten ihre Aufgabe mit Geschick durch. Auch die übrigen Rollen, Oberhofmeister und Generaladjutant, waren bei den Herren F. Stollmann und M. Franke in guten Händen. Ein Besuch der Aufführungen kann nur empfohlen werden.

k. Ein Unfall. Am ersten Osterfest nachmittags gegen 4 Uhr erlitt der Bergmann Mager auf dem Sportplatz im Zirkular einen Unterschenkelbruch. M. mußte Aufnahme im Krankenhaus finden.

k. Schwer verletzt. Am ersten Osterfest gegen 5 1/2 Uhr nachmittags befand sich der Bergmann Thiel

auf der Schiffschaukel am Riesenplatz an der Dörchenstraße. Er stürzte heraus, blieb hängen, erlitt einen Nervenschlag und einen schweren Bruch des Unterleibes. Th. mußte in das Krankenhaus geschafft werden.

Lezte Drahtmeldungen.

Professor Stelle seines Postens enthoben.

TU. Paris, 13. April. Professor Stelle hat dem Unterrichtsminister überdringend um Enthebung von seinem Posten als außerordentlicher Rechtsprofessor an der Sorbonne gebeten. Der Unterrichtsminister ist diesem Ersuchen nachgekommen.

Bochner tödlich verunglückt.

München, 13. April. Der Landtagsabgeordnete, Oberlandesgerichtsrat Bochner, der erst vor kurzem aus der Festungshaft in Landsberg am Lech entlassen war, ist auf einer Autofahrt, die er mit seiner Familie unternahm, bei Feldkirchen tödlich verunglückt. Auch seine Frau und seine Söhne wurden verletzt. Einzelheiten fehlen noch. Bochner hatte mit seiner Familie eine Autofahrt nach Brien am Elmsee unternommen. Der Wagen war mit 6 Personen besetzt. Wahrscheinlich infolge zu schnellen Fahrens löste sich plötzlich das Vorderende des Wagens in einen Straßengraben und überschlug sich zweimal. Bochner war sofort tot.

Dr. Paasche f.

Newport, 13. April. Der frühere Reichspräsident des Reichstages, Dr. Paasche, ist in Detroit gestorben. Dr. Paasche, der sich auf einer Reise durch die Vereinigten Staaten befand, wo er vorwiegend über die derzeitigen Verhältnisse in Deutschland, insbesondere über die Zustände in dem von den Franzosen besetzten Gebiet, hielt, erkrankte bei seiner Ankunft in Detroit an Lungenentzündung. Seine Witwe, die ihn begleitete, bringt die Leiche nach Deutschland.

Die Beisehung Lichons.

Moskau, 13. April. Die feierliche Beisehung des Patriarchen Tichon wurden am 12. 4. in der Kathedrale des Donskoi-Flores beigesetzt. An der Beisehung, der mehrere tausend Trauermessen vorausgingen, nahmen gegen 10 000 Personen teil. Unter den zahlreich anwesenden befanden sich auch die Bischöfe von Sankt Petersburg und Moskau.

Schwerer Unglücksfall.

Duisburg, 13. April. Major Christell von der Duisburger Schutzpolizei wurde Samstag vormittag beim Überqueren der Königsstraße von einem Wagen der neu eingerichteten Autobuslinie Duisburg-Hamborn zu Boden geworfen und überfahren. Der Wagen ging dem Major über den Kopf und wurde mit sehr schweren Verletzungen mußte Christell dem Krankenhaus zugeführt werden.

Vom Zuge überfahren.

Blankenheim, 13. April. Das dreijährige Lächterchen des Wirts Michels wurde vom Zuge erfasst und getötet.

Abenteurerliche Flucht eines Gefangenen.

Mühlroth, 13. April. Der aus dem Gefängnis ausgebrochene Einbrecher Rahm, der noch sechs Jahre zu verbüßen hatte, wurde in einem Hause in der Nähe von Polzeibach gefasst. Er flüchtete auf das Dach des Hauses und kletterte weiter auf das Dach der angrenzenden Gebäude. Die Wächter wurden mit einem Scheinwerfer ohne Erfolg nach ihm abgesehen. Schließlich sprang er von einem Kamin auf, worauf er festgenommen wurde.

Ein Bootsräuber.

Mühlroth, 13. April. Im hiesigen Hafen hatte ein Matrose mit Hilfe mehrerer Personen ein Dampfboot entwendet und wurde damit nach Holland flüchtig. Kurz vor der Grenze mußte er das Boot infolge eines Motorschadens im Stich lassen. Nachdem er eine zeitlang in Holland gelebt hatte, kehrte er nach Mühlroth zurück, wo er festgenommen wurde.

Durch Mißgeschick getötet.

Dresden, 13. April. Heute vormittag gingen in der mittelsächsischen Schweiz schwere Gewitter nieder. Gegen 4 Uhr schlug ein Blitz in eine große, die Festung Königstein beschützende Touristengruppe. Hierbei wurden 3 Personen getötet und 6 schwer sowie 23 leicht verletzt.

Stadt-Theater.

Prinz Friedrich von Homburg.

Schauspiel von Heinrich von Kleist.

Am „Bringen von Homburg“ illustriert uns Kleist den Widerstreit zweier Anschauungen, zweier Willensrichtungen, die für den Bestand des Staates im Einzelnen wesentlich wurden und dies latent eigentlich immer sind. Er zeigt nicht nur den Kampf dieser zwei Prinzipien, den zwischen preussischer Disziplin und freiem, subjektiv das Beste wollendem Handeln, sondern auch, wie nach seiner Meinung der Vorrang gebührt. Des Dichters Überzeugung ist nämlich gar nicht zweifelhaft. Er zieht alles heran, nicht am wenigsten das Opfer der Disziplin im eigenen Leben, den Prinzen von Homburg, um diese als nachahmenswert hinzustellen. Wie in vielen anderen, was Kleist geschrieben, versucht er auch hier, sein Volk auf den richtigen Weg zu führen und ihm das für die nationale Zukunft Nötige nicht nur zu sagen, sondern mit seinem aus tiefer Vaterlandsliebe geborenen Fanatismus einzuhämmern. Es kann nicht die Rede davon sein, daß die Antinomie der beiden zur Diskussion stehenden Prinzipien des Handelns im letzten philosophischen, oder auch im rein praktischen Kontexten Sinn gelöst sei. Das ist ja schließlich auch nicht die Aufgabe des Dramatikers. Seine Aufgabe ist es eher, den Kampf der Auffassungen aus von der Ebene der bloßen Dialektik auszuheben und zu verorten in das glaubhafte Schicksal lebendiger Menschen. Und dies ist Kleist gelungen. Trotz des fanatischen Nachdruckes, mit dem die Beweisführung unternommen wird, bleibt sie kein schabiges Demonstrieren, sondern entwallt wie naturhaftes Drama. Diesem Drama ist seines Schöpfers Gesinnungsbild aufgeprägt, wenn auch nicht in so scharfer, fengender Weise, wie in manchem anderen seiner Schöpfung.

Die Aufführung unter Eugen Herbert-Auchens-bus-Spielleitung gab ein in den Konturen scharf und exakt gezeichnetes Bild mit vollen, sattem Farben. Will W. u. a. als Vertreter der Titelrolle stellte im großen und ganzen eine durchsichtige Figur hin, die den Intentionen des Dichters entsprach. Hinsichtlich seiner schauspielerischen Mittel müssen wir bemerken, daß sein Spiel, seine Gesten und seine sprachliche Ausdrucksgebung in der Aufführung um 100 Prozent zu plä-

lich, heftig, rud- und krampfhaft und bergelt sind. Den ruhenden Vol in der Erscheinung flücht gab ab Friedrich Wilhelm von Brandenburg, von Gerhard Meinde dargestellt, jeder Zoll ein Ausruf. Ueberzeugend, packend und echt verkörperte Hermann Heuser den in das Spiel der Hauptpersonen anschließend einwirkenden Obersten Kollwitz. Im sympathischen Härtegefühl und Eindringlichkeit erlitten die Prinzessin Natalie, von Maria Krahn kreiert, während Lerta G. stillag der Kurfürstin ein ferides Relief gab. Von den Vertretern der kleineren Rollen läßt sich sagen daß sie sämtlich auf ihrem Posten waren. Ernst Preschers Bühnenbilder rahmten die Vorgänge in stimmungsvoller Weise ein. So fand das gut einstudierte Stück lebhaften Beifall.

Sängervereinigung.

1. Ganpioniert.

Die erste diesjährige Veranstaltung der Sängervereinigung will mit besonderem Maßstab gemessen sein. Sehr lange Zeit ist der Dirigent am Berts krank gewesen, und zu einem ersten Probieren wurde es wohl nur in der letzten Zeit gekommen sein. So mußte man sich mit einem Programm begnügen, das Alles und dem Verein schon Bekanntes in der Hauptstadt enthielt. Die geplante große Symphonie für Orchester, Solo und Chor, „Die Macht des Liedes“ von Karl Kämpf mußte fallen gelassen und zurückgestellt werden. Wir wollen gern hoffen, daß das herrliche Werk, das in Dortmund bei seiner Uraufführung durch Lamberts, wie auch später in Berlin und jüngst beim Deutschen Sängerkongress in Hannover so starke Erfolge hatte, uns in diesem Herbst bestimmt beehrt wird. Kämpfs große Kunst „barmherzig“ mit ihrem glücklichen 6-Stimmigen Satz und ihren wunderbaren Klangwirkungen hat man sehr oft in Konzerten erlebt, selten aber reifer und abgerundeter im Vortrag, sie blieb als Einzelleistung das Beste des Abends. Das Geheimnis des Erfolges lag neben der Klangfülle des Materials in der geordneten und vorreifeften Schlichtheit des Vortrags. Diese zu erzielen ist Lamberts natürliche Veranlagung. Seine präzisionslose, einfache, angenehm ruhige Direktionsweise ist für den Hörer ein Genuß. Man braucht

nicht trocken, temperamentlos zu sein, wenn man in bescheidener Vornehmheit den Taktstock mit maßvollen Bewegungen führt, man braucht sich nicht in überflüssigen, grobartigen Gesten zu ergehen und kann doch bestimmt und willensstark die Sängerschaft leiten. Entwicklungen und Steigerungen werden von selbst die größere, ansehnliche Intensität, und wenn sich hier an Stellen, wo es notwendig ist, der mitreißende Führergeist in der eingetragenen, weiter auslaufenden Dirigentenbewegung entläßt, wird das Dirigentenmentament in eine Steigerung der Geste nicht mehr möglich ist, da sie im Unmäßigen sich schon erschöpft hat. Lamberts Direktion beobachtet eine vorzügliche Dehnbarkeit der Bewegungen, ist dennoch genügend und feinlich befehl, vermischt aber durch das Gefühl jeder übertriebenen Straffheit im Mythos, durch abgerundete, sympathisch beruhigende Zeichnung gelidige Sätze, alles Stills im Vortrag der Sänger. Die Zunge wird unwillkürlich weicher, flüssiger, und der Gesangsflang des Chores erhält jener famelischen Glanz, der die Wiedergabe eines getragenen Werkes wie der Meiste wirkungsvoll bereichert und beim Hörer vermittelt und sofort gewinnend anspricht. Dagegen war dieser Klanggelbe bei den beiden hervorstechendsten Musikgruppen, dem die Tenorstimmen leider, leider nicht ganz ebenbürtig sind. Hier muß noch verstärkte Tongabe des einzelnen die nicht ausreichende Fülle ergänzen, um Schaben des Stimmcharakters. Gelingt es dem Verein, den wirklich prächtigen Bass entsprechend, die Tenöre vermehren und zu verschönern, ist das Material bereicherter.

In den beiden anspruchsvollen Chören des Programms machte sich diesmal der Mangel noch fühlbar, vielleicht sprechen auch unzulängliche Proportionen. In Jählers „Waldesruh“, einer nicht besonders glücklichen und fesselnden Komposition, gerieten die tonlichen Verwicklungen nicht ganz nach Wunsch, die Modulationen wurden nicht einmal notwendig vor, verführte die volle Mischung des Stimmmaterials bei einer sonst guten Wiedergabe. Die Tenöre gaben mehr als notwendig. Stärker noch kam der mangelnde Ausgleich zwischen Bassen und Tenören gerade in Bruch wirkungsvollen Wechselklang der Mönche „Mit-

ten im Leben“. Die strahlende Kraft der Wäffe zwang die Tenöre, eine Ebenbürtigkeit zu erzwingen, die doch nicht im Bereiche der Möglichkeit lag; so wurde die tonliche Stimmung hart, fast knirschend, fast fast glänzend, und der von Lamberts in klugem Aufbau machvoll geführte Abschlus hätte ohne dies Forcieren prachtvoll gelingen können. In beiden Chören, deren sonstige Wiedergabe sehr beachtenswert war, konnte man sich von reichlichem Temperament des Dirigenten überzeugen, dessen Regiegebung dennoch immer in wohlwollend menschlichen Grenzen sich hielt. In kleineren bewährten Weisen fand der Chor auf bester Höhe, und der Dirigent behandelte mit der erlebten Wiedergabe viel Gelingen.

Erstmalig stellte sich die am Stadttheater Düsseldorf tätige Sopranistin in ihrer Vaterstadt, und zwar mit ausgeprochenem Erfolg vor. Was ihr erstes öffentliches Konzert, oder wars der Felsenraum, der die junge Künstlerin beehrte. Die erste Gabe, Elsbeths Gebet aus Tannhäuser, fand noch erheblich unter ängstlicher Besorgtheit, die soweit ging, daß die an sich durchaus gesunde und gut funktionierende Atemtechnik aus der Klangfülle heraus verdrängt wurde. Die Furcht vor ungenügender Tragfähigkeit war ungebunden, die Zunge wurde aus für den Raum, der akustisch nicht der Schärfe ist, völlig ausweichend. Was Trau zeigte schon steigende Gewöhnung an den Raum, und die später folgenden, verständnisvoll ausgeführten Schubert- und Schumann-Lieder gelangten sogar sehr gut. Die Stimme hat angenehmen Klang, guten Sitz und wird mit klugem Verständnis gehandhabt; der Ton ist ergebnis, tragfähig und von schöner Ebenmäßigkeit, der Registerübergang vollzieht sich nach trefflicher Schulung in feiner Ausgeglichenheit. Nicht ganz entspricht das forte, namentlich in oberen Lagen, dem ausgeglichenen gebildeten Piano. Mit ihrem Debüt darf die junge Sängerin fraglos zufrieden sein, sie erweist reifen Beifall der zahlreichsten Zuhörerschaft, die auch die Leistungen des Chores, die ungenügende der Verhältnisse hoch anzureichen sind, mit starkem Applaus aufnahm. Wenn sei auch diesem Verein attestiert, daß die Programmlänge und die geordnete Wiedergabe durchaus vorbildlich waren.

Dr. Schürer mann.

Die Fußball

Germania
S. F. C.
S. V. Hat
Kaisers
Weißhalla
Breußen 07
Weißhalla
M. B. V.
Concordia
Sp. Sp. C.
Br. Königs
Bitten 92
Langendrees
Germania
Borussia
Preußen
Borussia
Wanne 11
E. B. C.
Gastrop 02
S. B. R.
Weißhalla
Wanne 11
Victoria

Wetter
Gefährlichen
A. B. M.
mund Borussia
Schwarz-Weiß
Eulbach-Weiß
tracht Leipzig
Hoban Prag 1:0
lem 3:4. Sp. B.
Berlin 8:2. D.
Bo Duld Gröni
C. Enschelbe 1:1.
felford 0:3. M.
1:3. S. B. W.
ische 0:1. Fortu
u. C. Barman
berfeld - Halle
Jamlet London
born 10:5. S.
B. - Hamborn
Köln-Sils 10:5.
burg - Hamb
Rehdt - Union
Mainz 05 1:5.
bronn 2:2. Bon
M. Köln-Sils
M. Gabbach -
nania Köln -
Enschelbe (Sol
B. Nürnberg 0:4.
(Holland) 1:3. C.
W. f. S. Osnabr
13 Baderborn
0:2. F. C. M.
Gamm - Aridat
Münster - Jwoll
Tischelhofen
Kassel 1:4. B. f.
Kupferstein Kassel
denau - 1. F. C.
B. f. B. Marburg
Harden-Schalle 96
Kreden-Schalle 96
bronn 0:4. Sp.

Endspiel u
In Mannheim:
Filders 1:3.
L. F. C. Mün
Offenbach - For
furt - Bayern M
Wader Halle 6:3.
Erfurt 1:1. S.
Saar 05 Saarbr
Borussia Neunkir
B. Saarbrücken
Neunkirchen - G
Worms - F. C.

Samburger S.
S. C. Hannover -
nia Hannover -
Bremen - Mülhe
Blue Stars Biele
Hannover 3:1. A.
(Holland) 1:1. A.
1:3. Holsen Kiel
9:0. Borussia Han

Wader Leipzig
denhagen 0:1. S.
lob Prag 1:2. S.
helm-Prag 0:0. A.
Samburg 3:1. C.
Mauen 2:2. Gut
3:1. Fortuna M
2:5. Komel Mag
Victoria 96 Magde

Kickers Schönebe
1:4. Breußen -
schönebeide - O
weh - S. C. Osn
Wader 04 1:5. B.
1:0. Tennis-Boru

Kabib Breslau
lau 08 - 1. F. C.
Was
M. B. V. Lind
Die Erziehung
Geist gefest hatte,
mehr leisten, als was
Gesamtheit der G
kommen, daß ihr S
schnitt hinausanz
und das überleben
Sympathien der Zu
wart Peter ragte a
und hielt das von ih
stungen verhalf er
Ausgang. Von den
Die Läuferreihe hatt
Das Silbermerkle
reichlich hoch und
der gesunde Torstju



Eine Glanzleistung!

ca. 12000 Meter Mousseline imit.

0.95 M.

Wir kauften von einem uns befreundeten Lieferanten ca. 12000 Mtr. Mousseline imit. und bunt bedruckte Cretonnes zu einem in gar keinem Verhältnis zur heutigen Baumwollgarn-Notierung stehenden Preise. Um unserer alten Kundschaft etwas außergewöhnliches zu bieten, verkaufen wir sämtliche Muster ohne Rücksicht auf den regulären Verkaufspreis per Meter zu

Sämtliche Stoffe sind echtfarbig, gute elsässer Qualitäten und 80 cm breit.

Der Verkauf beginnt Mittwoch früh 9 Uhr nur an unsere Kunden und **nicht** an Wiederverkäufer. Beachten Sie unser großes Eckfenster! Mengenabgabe behalten wir uns vor.

Welt-Lichtspiele

am Hauptbahnhof
Nur noch Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
bringen wir unseren Besuchern wieder ein ganz
erstklassiges Programm!



Pola Negri im Schatten von Paris.

Ein Film aus dem Nachleben der Großstadt
in 7 Akten. — Ein Apokalyptik von grau-
samer Realistik: die Leiden einer Frau, die
die Schatten ihrer Vergangenheit verfolgen.



Vampyre der Rennbahn.

Ein spannender und aufregender Rennfilm
in 6 Akten.
Turf — das ewige Karussell der Leiden-
schaften! — Habgier, Abenteuer-
lust und Spielerwahn haben hier ihre Heimat.
Aber auch Tücke und Betrug suchen ihre
Diebesbeute. Der große Coup wird versucht.
Tausende sind auf den sicheren Sieger ge-
setzt. — Sturz! Der unglückliche Jockey
spricht nicht mehr. Niemand weiß, was drau-
ßen bei der Hürde geschah. Vermögen wurden
verloren, wild heult das geprellte Publikum.

Dazu:
Tommy macht eine Seefahrt.
Groteske in 2 Akten.



Wohnungs - Ausstattungen

Leder-, Gobelin- und Korbmöbel,
Teppiche, Dekorationsstoffe, Gardinen usw.
Mehr als 200 Zimmer stets am Lager
Eigene Werkstätten.

Louis Schmiedeknecht

Bochum, Wittener Straße 36-42 • Fernruf 3825/26
• Beschuligen Sie bitte meine Ausstellungsräume •

In 3 Tagen
beginnt die erste Ziehung der
**Preußischen
Klassen-Lotterie**
Zur Verlosung gelangen
38 Millionen
Gewinne und Prämien
(Gew. und Präm. auf ein Doppelloos)
2 Millionen
auf ein ganzes Los
1 Million
4 x 500 000
2 x 300 000
2 x 200 000
10 x 100 000
Gold-Mark usw. usw.

Ziehung 1. Kl. s. 17. u. 18. April
Sichern Sie sich sofort ein Los, bevor
dieselben verkauft sind.
1/4 1/2 1/4 1/2 Los
3.— 6.— 12.— 24.— Mark

Trass

Staatl. Lotterie-Einnehmer,
Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Violinen

Qualitätsinstrumente
über hundert Stück
für Schüler u. Künst-
ler am Lager.
Kuenemann, Klavierstimmer
Altestr. 55.

Klubsessel

Wenn Sie einen billigen u. doch guten
kaufen wollen, dann besichtigen Sie
mich
Musterlager Antoniusstr. 1 a.
Dort finden Sie eine große Auswahl
in nur selbstgefertigten Klubsesseln in
allen Arten und Formen.
Spezialwerkstatt für moderne Klub-
und Ledermöbel

Kaspar Diemel

Bochum,
Antoniusstr. 1 a. Fernerstr. 88.

Missionsversammlung.

Am 15., 16. und 17. April 1925
finden nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr im Saale
der Stadtmission, Joachimstraße 8

Vorträge

über das Thema: „Gewaltige Geisteskämpfe in
Rußland zwischen Finsternis und Licht auf reli-
giösem Gebiete“ statt.
Redner: Prediger J. Motorin-Obeja und
Missionssekretär B. Garber.
Motorin spricht russisch, Garber übersezt.
Nachmittags Vorträge in deutsch.
Sebermann herzlich willkommen. Eintritt frei.

Vorverkauf: Buchhandlung
Hengstenberg (Tel. 2817-18)

Tanz- u. Gesell- schaftsabend

in allen Räumen des Parkhauses
am 18. April 1925, abends 8 Uhr
BERNARDETTE
mit volzzähligen Tanzorchester
vom Pavillon Mascotte Berlin

Vorverkauf: Grammophon-
haus Wolters (Tel. 1161)

Verlobungs-Ringe

Springen nicht Fugenlos Platzen nicht
in 333, 585, 750, Oold. Große Auswahl, billig.
Uhren-Rave
Bochum, Bonnardstraße 28. Telefon 2593

Chemische Fabrik
Walther Bosch
G. m. b. H.
Bochum
Hermannshöhe 20
Wiemelhäuserstr.
Telefon Nr. 19.

Bosch
Benzin
für alle Verwendungszwecke
Benzol
Autoöl-Raffinet
Spezial-Öle für Ford-Motore
Techn. Öle u. Fette
Fußbodenöl

Korsetthaus Imperial

Bochum, Friedrichstraße 2
Ecke Wilhelmsplatz
Spezialität: Für starke Figuren

Doppelfeder - Korsetts

(2 aufeinanderlegender Uhrfedern)
Das Beste vom Besten
Vorrätig bis 100 cm Taillenweite

Warnung!

Da es vielfach vorkommt, daß
Bismaschinen anderen Systemen
als Original-Bismaschinen-Patent-
maschinen angeboten und ver-
kauft werden, deshalb ist es zu-
fassen, daß Frauen die vielmal ver-
kauften, künstlich gefärbten
Bismaschinen, Bismaschinen, Wasser-
motoren, Bismaschinen usw.
direkt ab Bismaschinen (1920).

Gesiebte, rote Gartenasche

liefert jedes Quantum
Gesellschaft für Straßen- u. Tiefbau m. b. H.
Tel. 2338 BOCHUM Duppelstr. 27/28

Würmer

Sollten alle bisherigen Wurmmittel nicht
geholfen haben, so versuchen Sie un-
sere Original
Wurmitinschokolade
Allein echt zu haben
Würstchen-Krüterhaus
Reinhold Marnach
Bochum
Viktoriastraße 3 Ecke Herzogstraße 4

Vereinigte Stadttheater

Bochum-Duisburg
Dienstag, 14. April,
1925
Freie Hoftheater,
Serie I
Richard II.
Mittwoch, 15. April,
1925
Außer Bismaschine
Alba



Union-Palast

Rottstr. 29. Tel. 534
Operettenbühne
Täglich 8 Uhr
(pünktlich)
Die entzückende
Operette

Die Förster- Christel

Lisa von Hilow vom
Stadttheater Münster
als Gast.
Ermäßigungskart.
Abschnitt 2 u. 3
Gültigkeit.
Vorverkauf ab 4 Uhr.

Pianos

moderne
klagende
von 1050 Mk. an.
Teilzahl. gestattet
Pianohaus
MARKS
Kaiser Wilhelmstr.

C. Michels Gelsenkirchen.

Neustr. 24
Telefon 3687

Werkzeug- maschinen Werkzeuge

Schmiede- und
Schlosserwerkzeuge
Autogenschweißanlagen
zu günstigen Preisen.
Spezialität: Kompl.
**Werkstatt-
einrichtungen**

Grammola,

echt die Stimme seines Herrn wenig
gebraucht, sehr billig zu verkaufen
A. Wolters, Friedrichstr. 9.

Wasche mit Luhns

Nr.
Zweite
Nachdruck
Mussang
Schnell
gegangen.
gewesen
außerliche
werden au
rung sein
Indisch
der Osterb
Bergehen
Natur vor
den beiden
frische.
zweiten Fe
tage, die m
in die Her
hinausplü
nach dem l
der erwach
Häute un
schauenden
Strom von
weise im
auch die bel
die Scharen
militärisch
glieder, die
ein, auch fer
im trauten
auch die n
hörenden D
schente. Es
erwünschte
Mittags für
Zur
Die Sa
Eine R
ders des J
gangen, d
leistungen
der Breu
1923 fest
heißende B
sich bringe
Stellungna
Es liegt
der Schönu
die über
hinausgehe
a b u g e n
jagen wer
nicht betre
die Kommu
nugung der
berpflichte
wird es für
vorsteht, de
ist, die n
höhe des J
dadurch her
loendbarke
wirtschaftl
einanderger
Außung des
Damit we
Gründung d
Wirtschafts
notwendig
gültige Reg
Außerdem
des Baugem
billigt mer
ringwerige
ser Rollen a
nicht zur
Lieberland
werden mit
teftem Ma
kann. Im
Auto u. w
Falle überf
Außerber
Differenzier

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Bochum, 14. April.

Die Feiertage.

Schnell, ach zu schnell sind sie nun wieder dahingegangen. Aber wenn es auch Feiertage des Herzens gewesen sind, wenn die Osterfreude nicht nur eine äußerliche, sondern auch eine innerliche gewesen ist, dann werden auch diese beiden Tage eine bleibende Erinnerung sein können.

Unabhängig lauchte man in den überfüllten Kirchen der Osterhoffnung vom Sterben und Auferstehen, vom Vergehen und Werden, wie wir es jetzt gerade in der Natur vor uns sehen. Und diese Natur zeigte sich an den beiden Feiertagen in ihrer ganzen lebensfrohen Frische. Der Ostermontag und der Nachmittag des zweiten Feiertags waren sogar echte, rechte Frühlingstage, die mit dem Grusse der Osterlilie neue Hoffnung in die Herzen der Menschen senkten, die da in Scharen hinausströmten in das Freie, um die Schönheit, den nach dem langen Winter besonders tief wirkenden Zauber der erwachenden Natur, das wohlige erste Grün der Bäume und Sträucher, das ersten noch so hervorwühlenden Blütenknospen zu genießen. Ein ständiger Strom von Spaziergängern flutete in die bereits teilweise im Frühlingsgrün prangenden Parkanlagen, auch die beliebtesten Ausflugsorte der Umgegend konnten die Scharen der Besucher nicht fassen. Die üblichen Familienbesuche wurden ausgetauscht, liebe Familienmitglieder, die lange auswärts gewohnt hatten, fanden sich ein, auch ferne Freunde und Bekannte durften nun wieder im trauten Familienkreis begrüßt werden. Natürlich gab es auch die nun einmal zu einem richtigen Osterfest gehörenden Osterbänke, Osterhasen und sonstigen Festgeschenke. Es war, alles in allem, ein schönes Fest, das erwünschte Gelegenheit gab, die Sorgen und Mühen des Alltags für einige Tage abzutreiben.

Zur Frage der Preussischen Wegebau-Verordnung.

Die Handwerkskammer Dortmund schreibt uns: Eine Reihe von Städten und Landkreisen, besonders des Ruhrgebietes, ist durch die Wegebau-Verordnung, durch die Erhebung von Vorausleistungen für die Wegeunterhaltung auf Grund der Preussischen Wegebau-Verordnung vom 25. Nov. 1923 sehr belastet. Dieses Vorgehen, das eine erhebliche Belastung der verschiedensten Gewerbe mit sich bringen wird, zwingt zu einer grundsätzlichen Stellungnahme in dieser Frage.

Es liegt im Interesse der Allgemeinheit und der Schonung der Steuerbefürworter, wenn diejenigen, die über das normale Maß der Wegebenutzung hinausgehen, die Straßen außergewöhnlich stark abnutzen, zu den Unterhaltungskosten herangezogen werden. Dagegen ist es volkswirtschaftlich nicht vertretbar, wenn auf Grund der Verordnung die Kommunalverbände bereits die normale Benutzung der Straßen schlechthin zur Steuerabgabe verpflichtet werden. Es ist untragbar, wenn es, wie die Verordnung vorsieht, den Städten und Kreisen überlassen ist, die nähere Festlegung der Steuerhöhen, wie die Höhe der Besteuerungssätze zu regeln. Durch die dadurch hervorgerufene Zersplitterung in der Anwendung der Verordnung werden zweifelsohne wirtschaftlich verbundene Wirtschaftskreise auseinandergerissen und eine unwirtschaftliche Beeinträchtigung des Handels und Transportes verursacht. Damit werden Wirtschaftskreise geschaffen, die vor Gründung des Zollvereins (1833) für das deutsche Wirtschaftsleben kennzeichnend waren. Es ist also notwendig, daß unbedingt eine gesetzliche allgemeine Regelung in dieser Frage geschaffen wird. Außerdem muß infolge der besonderen Eigenart des Baugewerbes diesem ein Ausnahmestatus zugestanden werden. Es transportiert schwere, aber geringwertige Lasten und ist auf den Transport dieser Lasten angewiesen, da ihm andere Verkehrsmittel nicht zur Verfügung stehen, während z. B. der Lieferantstransport von Kohlen leicht befördert werden muß, da zu ihrem Transport in meistens Mäßen die Eisenbahnen verwendet werden kann. Im ersten Falle ist also der Transport per Auto u. m. volkswirtschaftlich notwendig, im letzten Falle überflüssig.

Außerdem wird die Einführung einer nicht differenziierten Besteuerung zu einer Verteuerung

der Lebensunterhaltungskosten führen müssen, wenn selbst die Handwerkskammer von der Steuer befreit ist; damit folgt sich aber eine schwere Belastung der Wirtschaft allgemein. Rechtlich ist dann noch eine Befreiung der kleinen Gewerbetreibenden zu verlangen und überhaupt die vorgelegene Art der Besteuerung nach der Richtung der Milderung zu revidieren.

Durch ein Verwaltungsstreitverfahren in Sachen der Wegebauabgaben im Bezirksauschuss in Münster ist die ganze Frage in ein neues Stadium getreten, da der Bezirksauschuss die Preussische Verordnung vom 25. Nov. 1923 für rechtswidrig erklärt hat. Augenblicklich hat sich das Verwaltungsgericht mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Es wird also voraussichtlich eine neue gesetzliche Regelung erfolgen müssen, weshalb alles getan werden muß, daß die der jetzigen Verordnung anhaftenden großen volkswirtschaftlichen Mängel beseitigt werden und eine zufriedenstellende Neufassung gefunden wird, die wirtschaftlich zu rechtfertigen ist.

Ein Bochumer Opfer des Weferungsunfalls geboren. Von den bei Weferung ertrunkenen Soldaten ist jetzt auch der Schiffe Franz Rader aus Bochum (Inf.-Regt. 18 Detach.) geboren worden.

Evangel. Gemeinde. Pastor Gentschel ist auf seinen Antrag hin von der kirchlichen Behörde, dem ev. Konsistorium, zum ersten Pfarrer an der evang. Gemeinde zu Bochum ernannt worden. Seine Uebernahme erfolgt Mitte Mai.

Gründung einer gemeinnützigen Gesellschaft zur Förderung des Wohnungswesens im Ruhrkohlenbezirk. Nachdem wiederholt Interessenten-Gruppen an den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk mit der Forderung herangetreten sind, seinen Einfluß zur Beseitigung der Wohnungsnot geltend zu machen, wurden zunächst die Spitzenverbände der Wohnungswirtschaftlichen Organisationen zum Zusammenschluß unter einer Leitung und gemeinsamen Arbeit herangezogen. Außerdem haben bereits 45 Bauvereine und eine Reihe von Stadt- und Landkreisen ihre Beitrittserklärung abgegeben. Verhandlungen mit den Wirtschaftskreisen sind aufgenommen, so daß ein Zusammenschluß im Entstehen begriffen ist. Der in Deutschland einzig dastehende Vereinigung will jedoch nicht die von den bestehenden Wohnungsfürsorgegesellschaften gemachten Fehler übernehmen, sie will keine Baufälligkeiten anlegen und will auch nicht selber bauen, sondern lediglich das Bauwesen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln fördern. Im übrigen will die gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung des Wohnungswesens im Ruhrkohlenbezirk in keiner Weise die bestehenden Wohnungsfürsorgegesellschaften bekämpfen, begrüßt vielmehr alle Mittel, die diese in den Besitz hineinbringen.

Erleichterungen für die Umsatzsteuer. Der Reichsfinanzminister hat für die Umsatzsteuererhebung neue Bestimmungen erlassen, die er jetzt in einem Rundschreiben den Präsidenten der Landesfinanzämter mitteilt. Danach wird der in den Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz enthaltene Begriff Verarbeitung und Verarbeitung ausländischen Getreides, auf Grund dessen wesentliche Vergünstigungen eintreten, ausgedehnt auf das Vermischen und Vermahlen ausländischen Getreides mit inländischem Getreide, sowie auf das Vermischen von Mälzererzeugnissen, die aus ausländischem und inländischem Getreide in getrenntem Mahlgang gewonnen worden sind. Ferner wird die Umsatzsteuerfreiheit im Rohverarbeitungsverkehr für das Ausland auf eine Reihe weiterer Verarbeitungsprozesse ausgedehnt. Die Banken, die bisher der 8 prozentigen Einkommensteuer der Einkünfte aus Provisionen aus Bankgeschäften aller Art für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1924 den Steuerfuß von 2 1/2 Prozent zugrunde legen mußten, können im Interesse der Vereinfachung des Verfahrens für das ganze Jahr 1924 von einem Durchschnittssatz von 2,375 Prozent ausgeben.

Desinfektion von Fernsprechapparaten. Die Postdirektion teilt mit: In neuerer Zeit werden vielfach Apparate angeboten, die dazu dienen sollen, die Uebertragung von Krankheiten beim Gebrauch des Fernsprechers zu verhindern, auch erzielten sich Unternehmen zum laufenden Desinfizieren von Fernsprechapparaten. Die Frage der Uebertragung von Krankheiten ist wiederholt und eingehend geprüft worden. Nach den auf zahlreichen Versuchen gestützten wissenschaftlichen Gutachten amtlicher Institute ist die Uebertragungsfähigkeit beim Gebrauch des Fernsprechers praktisch ohne jede Bedeutung. Es liegt deshalb auch kein Anlaß vor, die Fernsprechapparate laufend zu desinfizieren. Die vorhandenen Apparate werden gelegentlich aus Gründen der

Reinlichkeit durch Personal der Verwaltung gesäubert, weitergehende Maßnahmen sind nicht erforderlich. Einsparungsmittel und andere Hilfsmaßnahmen können nicht zugelassen werden, da die Apparatschädigungen verursacht werden und die Sprechverhältnisse beeinträchtigen.

Aufwertung der Sparkassenguthaben. In der letzten Zeit gehen viele Sparkassen und Banken dazu über, die alten Sparanlagen aufzuwerten. So wertet die Essener Bank e. G. m. b. H. laut Beschluß der Generalversammlung vom 27. Februar d. J. ihren Sparern die Sparanlagen mit 20 Prozent auf. Die Sparkassenguthaben sind der Kasse zur Aufwertung während der letzten Dienststunden vorzulegen. Wann werden die hierigen Sparkassen und Banken folgen?

Nachentscheidung für Grenzlandbetriebe. Ueber die Nachentscheidung von Grenzlandbetriebe schwebenden Verhandlungen, die in Kürze abgeschlossen werden. Soweit jetzt bekannt, erfolgt die Nachentscheidung von amtswegen ohne Antrag des Geschäftsbüro. Nähere Einzelheiten über die Art der Nachentscheidung, ihre Höhe usw. werden noch bekannt gegeben. Weil die Nachentscheidung von amtswegen erfolgt, ist es nicht erforderlich, hierfür einen Vertreter zu nehmen. Regelmäßige Auskunft wird von der Zweigstelle Essen des Reichsentscheidungsamts gegeben werden. Vor unzuverlässigen Vertretern und Geschäftsführern, die sich ohne Rücksichtnahme mit den Entscheidungsbefehlen aufhalten und vielfach für ihre Bemühungen unangemessene Gebühren fordern, kann nicht dringend genug gewarnt werden.

Steuerbefreiungen für Jugendpflegevereine. Nach einem Rundschreiben des preussischen Ministers des Innern und des Finanzministers vom 18. 3. 1925 hat der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister in einem Rundschreiben an die Landesregierungen Richtlinien für die Freilassung von Jugendpflegern, die der Jugendpflege dienen, von der Vermögenssteuer herausgegeben. Aus diesen Richtlinien ist besonders hervorzuheben: Unter Jugendpflege sind alle Einrichtungen zu verstehen, die der körperlichen, geistigen, sittlichen, religiösen oder künstlerischen Erziehung Minderjähriger dienen. Hierzu gehören in erster Linie Erziehungsanstalten von Jugendblinden oder Jugendblindenvereinen selber, in zweiter Linie solche, die von anderen Stellen für Jugendblinde bereitgestellt werden. Die Tatsache, daß mit der Freilassung ein Ausnahmefall vorliegt, daß die Steuerfreiheit auf diese Befreiung ausgedehnt wäre, als Merkmal ihres jugendpflegerischen Charakters anzusehen. Eine weitere Voraussetzung der Steuerfreiheit besteht darin, daß keine Nebenzwecke vorliegen, worunter jedoch nicht die Förderung von Volkstänzen usw. zu verstehen ist — stattdessen.

Aufwertung von Ausgleichsforderungen. Wer mit dem Reichsausgleichsamt in Berlin oder einer der inwärtigen aufgestellten Zweigstellen in Verbindung getreten hat, der weiß, daß aus dem umständlichen und langwierigen Verfahren viele Kosten entstanden sind, während der schließlich auf die Forderungen zur Auszahlung gekommene Betrag oft nicht die gehaltenen Ansprüche deckt. Die Zahl der auf diese Weise Geschädigten ist außerordentlich groß. Es kommen dabei nicht nur die aus Geschäftsbüros geführten oder vertriebenen Deutschen, sondern auch alle Kaufleute und Händler in Betracht, welche aus der Kriegszeit noch Forderungen an ehemals feindliche Staatsangehörige hatten. Auch die aus Geschäftsbüros und Lebensversicherungen usw. herrührenden Forderungen fallen darunter. Die von der Regierung kürzlich veröffentlichten Gesetzentwürfe über die Aufwertung herabgesetzter Ausgleichsforderungen nicht, weshalb alle Geschädigten nebenbei werden, ihre Ansprüche schnellstens an R. Kampf in Berlin-Schöneberg, Königsplatz 41, mitzuteilen. Kosten entstehen dadurch nicht.

Die Ferienheime für Kaufmanns-Erholungsheime. Die Zahl ihrer Heime neuerdings auf 37 gesteigert, indem sie im H. a. z. das Waldheim von Hindenburg, in Bad Harzburg und im südbahischen Schwansee als das Kurhaus Bad Boll erworben haben. In Bad Harzburg erworbene Heime umfassen drei sehr behaglich eingerichtete Häuser mit 80 Fremdenbetten. Ein großer Teil der Zimmer ist mit fließendem Wasser ausgestattet. Die Lage des neuen Heimes am Eingang des Harz-Waldes, unmittelbar am Walde und doch nur wenige Minuten von den Kuranlagen, kann als besonders günstig bezeichnet werden. Bad Harzburg bietet außer seiner bekannt schönen Lage noch die Vorteile eines Heilbades: kräftige Solbäder und keinen bei Verstopfung sehr wirksamen Erdbodenstrom. Als Dampfbad kann es von ganz Nord- und Mitteldeutschland bequem zu erreichen. Das zweite neue Heime in Heide, Bad Boll, liegt in 650 Meter Höhe im Tal der Bode, unfern der bekannten Wäldchen, einem der

reizvollsten Punkte des südbahischen Schwarzwaldes. Auch zahlreiche andere Ausflugsmöglichkeiten in die nähere und weitere Umgebung sind vorhanden, so daß das neue Heim für alle die so recht geschaffen ist, die unter Verzicht auf städtische Vergnügungen ihre Ferien in voller Ruhe verbringen und dabei den Schwarzwald in seiner ganzen feierlichen Schönheit kennen lernen wollen. Bahnstation für Bad Boll ist Weislingen an der Straße Freiburg-Donauwörth. Weitere Auskunft wird durch die Hauptgeschäftsstelle der Ferienheime für Handel und Industrie Wiesbaden, Wilhelmstraße 1, erteilt.

Die Junglehrer. Im Juli 1924 waren in Preußen allein 26 555 und in ganz Deutschland etwa 34 000 (1) junge Lehrer und Lehrerinnen, die im Schuldienst keine Beschäftigung gefunden hatten. Nur etwa 40 Prozent von diesen haben in anderen Berufen Unterkunft gefunden. Die übrigen sind Gelegenheitsarbeiter oder ganz erwerbslos. Ihre Auskünfte werden auch vorläufig nicht besser, weil meistens jene Stellen, deren Inhaber pensioniert werden, unbefestigt bleiben. Dazu kommt jetzt noch eine andere Gefahr. Bekanntlich werden die Lehrer- und Lehrerinnenseminare, die 100 Jahre der Ausbildung unserer Volksschullehrerschaft gedient haben, bis zum Herbst dieses Jahres abgebaut. Im Preussischen Landtag ist der Entwurf eines Gesetzes über die Unterbringung der Lehrer und Lehrerinnen in hiesigen Pensionatsanstalten eingebracht worden, der zweifellos Annahme finden wird. Nach diesem sollen die Abgebauten auch an die Volksschulen kommen als Rektor, Konrektor, Rektorin oder Konrektorin. Daß die Größtzahl unserer Volksschulen gerade jetzt besonders bedacht werden, ist selbstverständlich. Dann rücken aber dafür weniger Lehrer und Lehrerinnen in diese Stellen aus. Ihnen bleibt die höhere Gehaltsstufe verschlossen, und für die Junglehrer ist die Anstellungsmöglichkeit noch ausbleibend. Hoffentlich findet da der Landtag einen besseren Weg.

Der Gefrierfleischkonsum in Preußen. Der Amtliche Preussische Preisbericht entnimmt der „Statistischen Korrespondenz“, dem amtlichen Publikationsorgan des Preussischen Statistischen Landesamts, folgende Ausführungen: Vor dem Kriege war das Gefrierfleisch in Deutschland kaum bekannt. Durch Teuerung und Knappheit des frischen Fleisches hat es nach dem Kriege besonders für die städtische Bevölkerung eine bemerkenswerte Bedeutung erlangt. Die Einfuhr an Gefrierfleisch im Jahre 1923 betrug 56,86 Millionen Kilo. Nimmt man an, daß hiervon entsprechend dem Verhältnis der Einwohnerzahl drei Fünftel in Preußen verbleiben und dort allein von der städtischen Bevölkerung verzehrt wurden, so erhält man einen Verbrauch von etwa 34 Millionen Kilogramm auf 28 Millionen Einwohner oder 1,2 Kilogramm pro Kopf. Im Jahre 1924 ist der Verbrauch von Gefrierfleisch noch erheblich gewachsen, da bereits von Januar bis November 81,73 Millionen Kilogramm eingeführt wurden, für das ganze Jahr also mit einer Gesamtmenge von nahezu 90 Millionen Kilogramm zu rechnen ist. Bei dieser Verbrauchsberechnung für Gefrierfleisch handelt es sich natürlich um eine verhältnismäßig grobe Schätzung, da genauere Unterlagen nicht vorhanden sind. Keinesfalls ist auch anzunehmen, daß der Gefrierfleischverbrauch überall gleichmäßig ist, vielmehr scheinen hier große regionale Verschiedenheiten zu bestehen.

Kaufmanns-Gesellschaft. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hielt in Essen eine Bezirksversammlung ab, auf der Reichstagsabgeordneter Otto Thiel von der Deutschen Volkspartei das Schlusswort sprach. In diesem gab der Abgeordnete einen Überblick über den Stand der deutschen Sozialpolitik. „Es ist“, so fuhr er fort, „aber auch vom allgemeinen politischen Standpunkt aus zu bebauern, und für die Wirtschaft könne man sich keinen Erfolg davon versprechen, wenn die Arbeiterbewegung auf neue radikalisiert und in die Arme der Hingekommenen getrieben wird, die da wollen, daß Klassenkampf und Klassenhaß verewigt werden. Demgegenüber müssen die politischen Parteien, die ernsthaft für den Volkswohlstand eintreten wollen, dem Staat das Recht und die Macht einräumen, Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, bei denen Interessen der Allgemeinheit auf dem Spiele stehen, insbesondere aber auch solche Streitigkeiten, die denen zu befürchten ist, daß vorübergehende Notstände, wie sie beispielsweise gegenwärtig für die kaufmännischen Angehörigen durch Stellenlosigkeit entstehen, ein Verfallsdatum durch unbillige Ausnutzung durch die andere Vertragspartei provoziert wird. Nicht nur wirtschaftliche, sondern auch soziale Gründe müssen bei der Handhabung der Staatsgewalt entscheiden.“

Marktbericht. Der letzte Samstagwochenmarkt vor dem Osterfest brachte den besten Abschluß, wenn auch trüben Wetter auf dem Wilhelmshafen einen recht starken Besuch. Der Markt war in allen

Henner wird's schon schaffen.

Ein heiterer Roman von Friede Wirtner. Amerik. Copyright 1924 by Karl Köhler u. Co., Berlin W. 15. (Nachdruck verboten.)

26) „Weil ich dich noch einmal küssen soll? Herzblatt, das hätte ich doch auch getan! Ich weiß, Maddy, behalt mich lieb und denk an mich! Wenn ich zurück bin, gibt es Verlobung! Dann kannst du dir alle Tage eine Halskette einbinden. Na, heißt du, nun laßt du.“

Mitten auf den lachenden Mund küßte Henner sie wieder und wieder, ohne auf andere zu achten, bis ihm der Zugführer auf die Schulter tippte.

„Sie, wegen Hanne, merke dir das Bügeln nicht noch länger warten lassen!“

„Mensch, haben Sie einen möderischen Zeigefinger! Das geht einem ja durch und durch“, meinte Henner, nicht sonderlich erfreut.

„Ja, das glaubst du, bei uns daheim ins Badner Land! Ich merke dir das Bügeln nicht noch länger warten lassen!“

„Hörst, Maddy, wie er Wadisch schwätze tut? — Vom Mädchen reißt sich folche der Anabe — er stürmt ins Leben wild hinaus.“ „Gott, hat der Wadner, ne Runge, der pfeift ja wie blöde.“ Erichsen sprach Henner auf das Treppchen des Wagens und küßte dann Maddys Hand, die noch ein Stück neben dem langsam einfahrenden Zug hingab. Unaufrichtig blickten sie jetzt die beiden Tränen aus den Augen, und auch Henner füllte, daß ihm, trotz allen Männerstolz, die Augen feucht wurden.

„Ich weiß, Maddy! Auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen“, kam es unter Schilchzen zurück. Immer schneller fuhr der Zug, und bald sah Maddy nur noch Henners Taschentuch wehen.

Georg bekam mit der Frühpost drei Briefe. Die Wahl wurde ihm schwer, welchen er zuerst öffnen sollte, und er entschloß sich dann für den mit englischer Marke. Er war von Znes und kurz, wie alle Briefe von Znes.

„Lieber Georg!“

Wir sind alle gut im „Haus der Sonne“ angelangt. Seht nur auf der Straße, wie und wie niemand auf der Ueberfahrt. Helga lebt glücklich hier auf. Ich gebe sie, sie vor Henners Rückkehr nicht von hier fortzulassen. Auch meint das auch. Laß Dir die Zeit nicht lang werden in Deinem einsamen Haus, schreibe viel und ausführlich. Von allen hier herzlich grüßend, küßt Dich

Deine Schwester Znes.

Lächelnd legte Georg den Brief zur Seite und ergoß den zweiten Brief, der den Poststempel Garmisch trug.

„Sehr geehrter Herr Doktor! Außerordentlich hatten wir Dr. Klaus Olj unter ständiger Beobachtung. Als Neues ist zu berichten, daß in das von ihm gemietete Haus eine junge Frau eingezogen ist, keine Dame, doch geht Dr. Olj ständig mit ihr spazieren. Post erzählt Dr. Olj aus Hamburg von einer Rina Gärten, St. Pauli, Altonaer Straße 6, fortlaufender Bericht folgt in den nächsten Tagen.“

Hochachtungsvoll ergebenst
Selmer, Auskunfts-„Argus“.

Nachdem ich fälsche Georg den Brief zusammen. Was waren es für lichte Taten, die um diesen Mann waren? Würden sie je aufgefährt werden, und wenn — gaben sie dann Helga die Freiheit?

Der dritte Brief war aus Lissabon. Mit gekanntem Gesicht öffnete Georg den Brief, schon im voraus lächelnd, da er von Henner war.

Brüderliche Liebel

„Es, was reißt es sich nicht auf anderer Leute Kosten, in anderer Leute Interesse und mit anderer Leute Diener. Also — mir geht es auf! — Henner! Mann ist natürlich bei den weiblichen Passagieren des „Wagoni“ das erste und erste, inf. bei Mannschaften und Kapitän. Die Herren Süd-Westler allerdings sehen etwas scheel auf mich. — An Bord der neuen englische Gouverneur, Lord Balmains, für Britisch-Südafrika. Ich mache mich „lieb Kind“

bei dem Herrn, indem ich vormittags mit seinen beiden fähigen Bahnspielen — denn, ich gebe, den Herrn Gouverneur in unserer Angelegenheit etwas in Anspruch zu nehmen. Erhielt von ihm auch die Bestätigung von „Meinung“ über Dr. Oljs Schwindelgeschichten. Er fällt es auch für ausgeschlossen, als Europäer auf diesem Wege von Süd-West nach Afrika zu kommen. Nur die bürgerlichen Eingeborenen würden vielleicht die Tour ausstehen. Nun — wir werden ja weiterforschen. Die nächste Post bekommt Du aus Las Palmas. An Znes habe ich auch geschrieben, sonst stirbt sie ja vor Neugier, das süße Wesen.

Gnade Deinem Gelb! Ich liebe bon! Muß mich doch für eventuelle Strapazen pflegen.

Arbeite fleißig im Parkfilm, damit Du das Defizit Deiner Privatkasse decken kannst.

Mit kuckendem Altmannschen Gruß
Dein Henner.

Auch diese Zeilen stimmten Georg nachdenklich. Wenn ein Mann, der Land und Leute so gut kannte wie der britische Gouverneur, die Erzählungen Dr. Oljs bezeugen konnte. — Über warum? — Da es dem jungen Henner gelingen würde, Klarheit zu schaffen? — Wenn selbst dies nichts, als geistig weiter zu warten und Dr. Olj nicht aus den Augen zu verlieren.

Der „Wagoni“ hatte eine herrliche Fahrt hinter sich. Außer einem kleinen, netten Mittelstern, der bei Las Palmas einsteigte und einmal das tägliche Gierel an Bord etwas verschob, hatte er eine ruhige Fahrt zurückgelegt.

Nicht lag er im Moltenwert von Swatopmund, und zum Gaudium der nach Lissabon weiterfahrenden Passagiere ging die Ausbuchtung mit den in Swatopmund üblichen Schwefelbädern vor sich.

Das war der unangenehme Augenblick der Reise für Henner, denn er war es ihm nicht angenehm, daß dieselben Damen, mit denen er noch vor einer Stunde auf Tod und Teufel gestritten hatte, sich jetzt königlich über seine Schwelgerei belustigten, und zwei-

tens fühlte er sich so als willenloses Wägebündel nicht eben behaglich.

„H“, stöhnte er, als er wieder Boden unter den Füßen hatte, „das ist widerlich! Dann schon lieber in Wörne und Seligkeit schweben, als in diesem Affentor zu hängen.“

„Und doch müssen Sie die Strapaze noch einmal über sich ergehen lassen“, sagte Lady Balmains, die Gattin des englischen Gouverneurs.

„Wieso das, Maddy?“

„Nun, auf der Rückreise, Mister Altmann.“

„Ausgeschlossen! — Nicht zu machen! Lieber fahre ich von Lissabon aus zurück.“

„Nicht ja auch nur ein kleiner Umweg. Ungefähr so, als wenn Sie von Berlin nach London wollen und fahren über Madrid“, lachte Lady Balmains leicht auf.

„Fallsich? Ist das so weit? Gott, auf der Landstraße sieht das gar nichts aus. Folglich werde ich also wieder schweben müssen.“

„Wo haben Sie Wohnung, Mister Altmann?“ rief Lord Balmains jetzt herüber, der schon in einem Pöckelberg stand und eine Schar Fells hin- und herkommandierte.

„Das wissen die Götter, Mhord! Man hat mir or Nord gesagt, daß die Hotels hier mehr als problematisch seien.“

„Stimmt! Kommen Sie doch mit ins englische Konsulat! Ein Zimmer ist doch immer zu haben — ohne Wangen und andere nette Nebenunterhaltungen.“

„Kamos, Mhord! Ich bin der Herr! Ich will aber gleich sagen, daß ich noch ein Anliegen an Sie habe, damit Sie mich dann nicht zu allen Teufeln lassen!“

„Lieber Mister Altmann, haben Sie Erbarmen mit mir und meinen Kindern! Ergeben Sie Ihr Anliegen später“, flehte Lady Balmains, „besser gar nicht, eine afrikanische Sand brennt mir schon durch die Sohlen. Mich verlangt auch nach einer Tasse Tee.“

„Altmannier! Bei der Badoenhe!“

„D. Tee ist immer gut!“

Henner reichte Lady Balmains, einer reizlosen, aber lebensmürrigen Engländerin, und flachte tapfer mit ihr durch den armen Sand dem englischen Konsulat zu.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Landkreis Bochum.

Sitzung des Weimarer Gemeinderats.

h. Weimar, 13. April. Die hiesigen Stadtväter hatten sich im großen Saale des Waldfriedhofs vollzählig zu einer Sitzung eingefunden zur Erledigung einer reichhaltigen Tagesordnung. Geleitet wurde die Sitzung von dem Amtmann H. a. m. n. Schon vor Jahresfrist hatte man aus Zweckmäßigkeits- und auch aus Sparamtsgründen es für gut gehalten, in dem hiesigen Gemeindehaushalt eine Zentralisierung anzulegen. Das Projekt ist aber f. B. zurückgestellt worden, weil das Gebäude damals sehr unter bergbaulichen Einwirkungen litt und man deshalb befürchtete, die bergbaulichen Schäden könnten eine Heilungsanlage gefährden, woraus unerwünschte Folgen, selbst Prozesse entstehen könnten. Inzwischen soll aber das Gebäude zur Ruhe gekommen sein, weil unter jener Liegenenschaft angeblich Bergbau nicht mehr betrieben werde und deshalb an dem Gemeindehaushalt keine auf Bergbau zurückzuführen werden könnten, in absehbarer Zeit nicht mehr zu befürchten seien. Die Heilungsanlage für das Gemeindehaus soll deshalb jetzt verwirklicht werden und ist zur Erlangung von Offerten ausgeschrieben worden. Die eingereichten Angebote wurden vorgetragen. Den Auftrag zur Ausführung der Anlage erhält die Firma Aug. Hempelmann in Bochum, weil deren Vorberingung die billigste war. Der Vorschlag der Baugewerkschaften wurde gegen die bisherige Sache erheblich ermäßigt, doch hoffte man, daß infolge der zu erwartenden größeren Baukosten das abgelaufene Jahr nicht ausbleiben wird. Die Maßnahme wurde auf die Dauer eines Jahres neu vergeben. Den Bezirk Weimar-Word erhielt der Fuhrunternehmer Peter Abel, die Bezirke Weimar-Witte und Weimar-Süd der Fuhrunternehmer Metzger von hier. In den Bezirken Weimar-Word und Weimar-Süd erfolgt die Müllabfuhr wöchentlich zweimal, dagegen in dem Bezirk Witte nur einmal. Die Wirtschaftliche Vereinigung hat jedoch angeregt, auch in dem Bezirk Witte die Müllabfuhr wöchentlich zweimal abfahren zu lassen, da das Bedürfnis dazu vorliegt. Mit der Vorberingung dieser Abfuhr wurde die Baukommission beauftragt. Bei Vergütung der Tagelöhner wird der Bezirk Nord der Fuhrunternehmer Dietmann. Sodann wurden noch vergeben die Müllabfuhr von Wegebaumaterial von dem Bahnhof Weimar an den Fuhrunternehmer Dietmann, von dem Bahnhof Weimar an den Fuhrunternehmer Metzger und von dem Bahnhof Weimar an den Landwirt Lohndorff. — Vor einigen Wochen hatte man sich darüber aufgetan, daß hier die Gewerbesteuer zum Teil zur Leistung von Pflichtarbeit herangezogen werden; es war deshalb beschlossen worden, von der Herabsetzung der Pflichtarbeit abzusehen, obgleich das Gesetz sie nicht nur zuläßt, sondern fordert. Inzwischen hat nun der Verwaltungsausschuß des Arbeitsamtes für den Landkreis Bochum dahin Bescheid gegeben, daß die Leistung von Pflichtarbeit geordert werden soll. Dieser Bescheid wurde bekanntgegeben. Die bisherigen Schiedsmänner Dörmann und Bohlens wurden auf eine weitere dreijährige Amts-dauer wiedergewählt. Aus dem Kuratorium der Fortbildungsschule ist der Lehrer Wolmann ausgeschieden, an dessen Stelle wurde der Junglehrer Sasse zum Mitglieds des Kuratoriums gewählt. — Die Entschädigung über die Minderung der Hundesteuer wurde beträgt bis zur Staatsberatung. Die Finanzkommission hat vorgeschlagen, die Hundesteuer festzusetzen für den 1. Hund auf 12 Mark, für den 2. Hund auf 8 Mark, für den 3. Hund auf 7 Mark und für Hundebewerber auf 150 Mark. Die Familien-schulbeiträge, zu deren Leistung die Familien-gewerbetreibenden und die nicht gewerbetreibenden Arbeiter verpflichtet sind, wurden für das Jahr 1924 auf je 3,50 Mark der beschäftigten Arbeiter und Ange-stellten festgesetzt. Für die Fortbildungsschule hat sich die Notwendigkeit zur Errichtung von zwei weiteren Klassen ergeben. Die Mittel hierzu wurden bewilligt. Ferner wurden die Mittel bewilligt, die erforderlich sind, um an der Berufsschule wöchentlich zwei Turnstunden geben zu können, deren Besuch den berufstätigen Gewerkschaften zur Pflicht gemacht werden soll. Sodann wurde die Aufnahme einer weiteren Anleihe von 100 000 Mark beschlossen, um wegen vorläufigen Fehlens von Einnahmen die Begründung für den Kommunalfriedhof lag im Entwurf vor. Die Beschlußfassung über dieselbe wurde jedoch vertagt; doch wurde die Verteilung der Begräbnisfelder für die verschiedenen Religionsklassen insoweit geregelt, als der freien Weltanschauung das linke Feld zugewiesen wurde. In die Wohlfahrtskommission wurden an Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder Schrederberg und Stude der Hühnerbeute Wolf Zenthoff, Wolfstr. 1, und die Ehefrau Partelle, Cammerstr. 11, gewählt. — Die Erledigung des letzten Punktes der Tagesordnung, die Eingemeindung des angesehene, nahm eine große Debatte in Anspruch und führte teilweise zu erregten Debatten. Grundtätigkeit waren, wie schon gemeldet, alle Parteien für eine Eingemeindung. Die Verhandlung hierüber endete mit der Wahl einer besonderen Kommission.

Amtsversammlung.

h. Garpen, 13. April. In der Amtsversammlung berichtete Amtmann Jöding: Das Amt Garpen kann in diesem Jahre auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß ist eine Feier in möglichst bescheidenem Rahmen in Aussicht genommen. Besprechungen mit den gewerblichen Kreisen und den Vereinen haben schon statt-

Aus Stadt und Amt Wattenfeld.

Die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Wattenfeld und der Gemeinde Wattenfeld werden regelmäßig im „Märkischen Sprecher“ veröffentlicht. Der Märkische Sprecher liegt zum Verkauf aus in der Dörfel Hengstenberg's Buchhandlung Frau Witwe Otto Sohn, Wattenfeld, Dörfelstr. 31.

Wattenfeld, 13. April.

Der Verkehrsverein zur 500-Jahrfeier.

Mit der 500-Jahrfeier der Stadt Wattenfeld beschäftigt sich unter dem Vorsitz des Hauptgeschäftsführers Scholten eine Vorstandskommission des Verkehrsvereins, um namentlich die für die Feier notwendige Verkehrs-Regelung vorzubereiten. Zu diesem Zwecke waren auch in Verbindung mit der Stadtverwaltung eine Reihe von Herren geladen, die von dem Ausschuss für die 500-Jahrfeier als Mitglieder des Verkehrsausschusses in Aussicht genommen waren. In längerer Aussprache wurden die Grundlinien festgelegt, die für die Verkehrsregelung in Frage kommen. Der Verkehrs-ausschuß, dem auch die Organisation für die Ausschmückung der Stadt übertragen ist, wurde einbegründet. Es gehören ihm folgende Mitglieder an: Der Führer der Arbeiter-Samaritaner-Kolonie Born, Gärtnereibesitzer Reul, Installateur Sohn, Stadtgarten-Inspektor Döhl, Polizeikommissar Schürmann, Polizeikommissar Gänther, Stadtingenieur Voos, Oberlandmesser Klein, Buchhändler Forst, der Führer der freiwilligen Sanitätskolonne Prof. Dr. M. K. K., Gasinspektor Meißner, Polizeikommissar Reibel, Amtsbeamter Schürmann, der von der Brandmeister der freiwilligen Feuerwehr Schürmann. Als Vorsitzender des Ausschusses wurde Polizeikommissar Reibel gewählt. Dem Ausschuss liegt vor allem die Aufgabe ob, eine Verkehrsordnung aufzustellen für den Fadelzug am Sonnabend, 20. Juni, für den großen historischen Fadelzug am folgenden Sonntag, und weiter eine Verkehrs-Regelung zu treffen zur Abwicklung des zu erwartenden großen Fremdenverkehrs. Auch die Ausschmückung der Stadt soll möglichst nach einheitlichen Grundrissen erfolgen, wofür der Ausschuss Richtlinien ausarbeiten wird. Schon heute wird an die Bewohnererschaft die Bitte gerichtet, daß neben den für das besetzte Gebiet zugelassenen Reichs- und Landes-fahrten nach Möglichkeit auch in der Stadt fahren willigst gefahren wird. In die Vereine ergreift nochmals die dringende Bitte, recht bald der Stadtverwaltung Mitteilung zu machen über die Beteiligung am Fadelzug. Es liegen bereits zahlreiche Anmeldungen vor. Die Gesamtzahl der Teilnehmer muß noch festgelegt werden, damit die Beschaffung der Fadeln in die Wege geleitet wird. Man darf wohl der Hoffnung Ausdruck geben, daß alle Vereine in Stadt und Amt Wattenfeld sich nach besten Möglichkeit an dieser heimatlichen Rundgebung beteiligen.

ob. Anmeldegen für die Reichspräsidentenwahl. Diejenigen Personen, die in der Zeit vom 30. März bis einschl. 26. April 1925 das 20. Lebensjahr vollendet haben, werden, und solche Personen, die in den letzten Wochen zugezogen sind und in die Stimmlisten noch nicht eingetragen sind und demnach keinen Wahlzettel bekommen haben, werden gebeten, sich während der Dienststunden im Zimmer Nr. 16 des Rathauses zu melden.

ob. Von der Evang. Gesamtarbeitsgemeinschaft. Unter Bezugnahme auf den Beschluß der letzten Generalversammlung werden die Vorhaben der einzelnen Bezirksarbeitsgemeinschaften, in einer baldigst einberufenen Versammlung einen Vertreter zum Schrift-führer und einen Stellvertreter bestimmen zu wählen. Die Namen der gewählten wollen man baldigst dem 1. Vorsitzenden der Ges.-Arb.-Gem. Jacobi melden, damit Anfangs Mai die vorgesehene Generalversammlung stattfinden kann.

ob. Erwerbslosenaktivität. Während in der Vorwoche insgesamt 194 Erwerbslose vorhanden waren, wurden in der Berichtswode 202 Erwerbslose gezählt und zwar: männlich, Verheiratete 78, ledige über 21 Jahre 72, unter 21 Jahren 38, weiblich, ledige über 21 Jahre 7, unter 21 Jahren

gefunden, und eine Bereitschaft zur Mitwirkung ist überall vorhanden. In einem noch zu bestimmenden Tage, möglichst im Juni, soll eine offizielle Veranstaltung in Unwesenheit der Amts- und Gemeindevorstände abgehalten werden, wozu die Bewirtung eingeladen wird. Für den folgenden Tag ist dann ein Kunstfest geplant. Für die nächste Sitzung der Amtsversammlung soll der Fadelzug ein Programm mit einem Kostenanschlag vorlegen. Bei Punkt 3 war die Ausschreibung eine rege, da es sich um die Festlegung des Nachtragsetats für 1924 handelte. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 411 850 Mk. ab. Das ist ein Mehr gegenüber dem Voranschlag von 146 850 Mk. Die Einnahme setzt sich zusammen aus den Anteilsbeiträgen mit 381 630 Mk., mehr wie vorgesehen 136 110 Mk., davon entfallen auf Gerthe rund 119 000 Mk. und auf Garpen 17 000 Mk., Gebühren und Zinsen 11 820 Mk., mehr 5650 Mk., verschiedene Einnahmen 4500 Mk., mehr 2790 Mk., Zinsen und Kapitalzinsen 2400 Mk., mehr 900 Mk. Bei den Ausgaben nimmt die Befolgung der Beamten den Hauptposten ein. Die persönlichen Verwaltungskosten betragen 336 074,50 Mk., eine Steigerung gegenüber dem Voranschlag von Mk.

ebenfalls 7. — Im Amt Wattenfeld hat sich die Zahl der Erwerbslosen nicht geändert. Wie in der Vorwoche, so wurden auch in der Berichtswode insgesamt 81 Erwerbslose gezählt.

ob. Wieder Wochenmarkt auf dem Wismarplatz. Vom 16. d. Ms. ab wird wieder der Donnerstag-Wochenmarkt auf dem Wismarplatz abgehalten. Als Marktplatz kommt nur der höher gelegene Teil des Platzes in Frage. Auf die Bekanntmachung in heutiger Nummer sei besonders hingewiesen.

ob. Marktbeginn. Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß der Markt in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. um 7,30 Uhr morgens, in der Zeit vom 1. Okt. bis 31. März um 8,30 Uhr morgens beginnt. Er endet um 1 Uhr mittags. Um unangenehme Folgen zu vermeiden, ist den Marktkäufern die Beachtung dieser Mitteilung zu empfehlen.

ob. Zusammenstoß. Vor einigen Tagen ereignete sich hier auf der Hofstraße ein Zusammenstoß zweier Radfahrer. Ein aus der Richtung von Gelsenkirchen kommender Radfahrer und ein aus der Richtung von Bochum kommender Motorradfahrer waren zwischen einem Straßenbahnwagen und einem zufällig dort haltenden Wagen durchgefahren. Dabei stießen sie gewaltig zusammen, ohne jedoch verletzt zu werden.

ob. Ein Wasserrohrbruch. ereignete sich Karfreitag auf der Hofstraße. Der Schaden war jedoch binnen kurzem wieder behoben.

ob. Gericht. Vor ungefähr einem halben Jahr wurde einem Bergmann in seiner Wohnung, Bochumerstraße, eine Ladung gestohlen. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß ein 16-jähriges Mädchen den Diebstahl begangen hat. Die Urtheil konnte dem Eigentümer wieder ausgestellt werden.

ob. Vermittlung. Am Gründonnerstag nachmittag wurde die Hildegarde B. von hier, Hofstraße wohnhaft, von ihren Eltern vorgeführt, verschiedene Gänge zu erledigen. Auf diesem Wege ist das Kind geblieben. Offenheit gelingt es der Kriminalpolizei, den Eltern das Kind wieder zuzuführen.

ob. Günstigfeld, 13. April. Kirchliches. Die Katholiken des evangelischen Gemeindehauses ist neu zu befehlen. Mit derselben ist eine 3-Zimmerwohnung verbunden. Der Kasten hat das Vorderhaus zu verwalten und die Vereinskassen in Ordnung zu halten. Neben einer Vergütung wird freie Wohnung gewährt. Bewerber sind an den Vorsitzenden des Presbyteriums, Parrer Soene, zu richten. — Die Frauenhilfe wird ihre Vereinsstunden in Zukunft wieder im Gemeindehaushalt abhalten. Die nächste Stunde findet voraussichtlich am 29. April statt.

* Wattenfeld, 13. April. In der Gemeinde-ratsitzung erfolgte die Festlegung der Mitgliedszahl für den Arbeitsausschuß der Wohlfahrtspflege. In diesen Ausschuss wurden außer dem Gemeindevorsteher Reitermann die Gemeindevorstände Fr. Schulte und Schnadt gewählt. Ferner können als beratende Mitglieder ein Kriegsveteran und ein Sozialreformer hinzugezogen werden. Als Schiedsmann bezw. Stellvertreter wurden die Herren Reitermann bezw. Fr. Schulte wiedergewählt. Sodann hatte die Arbeitsgemeinschaft einen Antrag auf Aufhebung der Getränkesteuer eingebracht. Nach kurzer Aussprache beschloß die Gemeindevertretung die Aufhebung der Getränkesteuer ab 1. April 1925. Dann wurde der Haushaltsplan besprochen. Die Gesamtausgabe beläuft sich auf 7825 Mark. Der Anteil aus der Reichseinkommensteuer ist auf 3068 Mark festgelegt, die Umsatzeinkommen auf 574 Mk. Die Grundbesitzsteuer bringt 1375 Mark ein. Die Getränkesteuer von 600 Prozent soll 1338 Mark einbringen. Die Lohnsummensteuer ist auf 2500 Prozent angesetzt, bringt jedoch nichts ein, da in der Gemeinde kein Werk vorhanden ist. Auf die Hauszinssteuer wird ein besonderer Zuschlag von 100 Prozent gelegt, wodurch die Summe von 550 Mark einkommen soll. Nachdem die Jahresrechnung von 1923 genehmigt war, fand die Sitzung ihr Ende.

117 509,50. Dieses ist darauf zurückzuführen, daß im Laufe des Rechnungsjahres 1924 von reichs- und staatswegen wiederholt Erhöhungen der Beamtengehälter stattgefunden haben, die automatisch auch für die Amtsbeamten gelten. Die sachlichen Verwaltungskosten betragen 40 620 Mk., mehr 5310 Mk. für Verzinsung und Tilgung der Anleihen ist ein Betrag von 23 000 Mk. vorgesehen. Die Anzahl der Amtsbeamten betrug im Jahre 1914 53, am 1. Okt. 1923 102, am 1. Sept. 1924 85 und am 1. April 1925 sind noch 83 Beamte vorhanden. Auf 1000 Einwohner kamen 1914 2,74 Beamte und am 1. April 1925 2,94. Es ist bisher schon abgebaut worden, und die durch Ausschneiden und Pensionierungen frei werdenden Stellen werden baldigst nicht wieder besetzt. Der Etat wurde nach der Vorlage genehmigt. Die Verwaltung des Amtsetats für 1925 wurde vertagt bis zur nächsten Sitzung. Der Beitritt zum westfälischen Verkehrsverband in Dortmund wird abgelehnt, da das Amt bereits dem Verkehrsverband in Bochum angehört. Die Anstellung eines Zeichners wurde beschoben, da erst festgestellt werden soll, ob der Ausbau der Verkehrsstraße D. W. 4 noch in das erste Bauprogramm des Sieb-

lungsverbandes fällt. Zu Punkt 11 teilte der Amtmann mit, daß die Befolgungsordnung mit einigen Änderungen von der Regierung genehmigt worden ist.

Gemeinderat Boer.

m. Boer, 13. April. Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung übernahm man zunächst die Beschlüsse der Baukommission. Erwähnenswert ist hieraus die Tötung eines 120 Ruten großen Baugrunderklaus am Hellweg.

Von der Festlegung der Beiträge zum Ruhrverband wurde Kenntnis genommen. Die zu zahlende Summe erscheint zu hoch, und es soll deshalb eine Nachprüfung beantragt werden. Wegen Wiederaufnahme der Straßensperrung wird in der nächsten Sitzung beschloffen. Der Mietvertrag mit der Oberpostdirektion Dortmund betreffend die im Neubau des Quer- und Witterungs-gemieteten Räume wurde mit einigen formellen Änderungen aufgegeben und der Gemeindevorsteher zur unterzeichneten Vollziehung bevollmächtigt. — Die Abnahme der Gemeindefinanzrechnung für 1923 erfolgte ohne Debatte.

Längere Aussprache erforderte der nochmals vorliegende Antrag der Arbeitsgemeinschaft auf Aufhebung der Getränkesteuer. Der Antrag auf völlige Aufhebung der Getränkesteuer wird gegen die Stimmen der bürgerlichen Parteien und einer kommunalistischen Stimme abgelehnt. Es sollen neue Verhandlungen wegen Ermäßigung der Steuer aufgenommen werden. Die Gemeindefinanzkommission Bochum ist an die Gemeindefinanzkommission Wattenfeld zu schreiben. Die Angelegenheit wurde vertagt, da zunächst Klärung der Angelegenheit von der Gesellschaft eingefordert werden sollen. Für den in der Friedrichstraße hergestellten Kanal sollen die prestatutarischen Kanalbeiträge von 9 Mark pro Frontmeter zur Einzahlung gelangen. Das Kanalnetz für 1924 wird auf 20 Mark pro Schuttkubik festgelegt. — In der geheimen Sitzung wurden u. a. die Beschlüsse der Wohlfahrtskommission genehmigt.

dg. Gerthe, 11. April. Unterrichtswesen. Wenn Gerthe auch eine Arbeitergemeinde ist, so hat sie es doch nie daran fehlen lassen, ihren Schülern das zu geben, was sie haben mußten. Gerthe war stolz auf seine Schulanstalten. Im Nachhinein sollen nun die Zahlen von 1914 denen von 1924 gegenübergestellt werden, und zwar zunächst die Schulanstalten der Volksschulen. (Die in Klammern angegebenen Zahlen beziehen sich auf 1914.) Evangelische Schulen sind vorhanden 4 (4) mit 30 (24) Schülern, 31 (25) Schülern und 112 (1543) Schülern. Kath. Schulen: vorhanden 3 (2) mit 30 (18) Schülern, 21 (18) Schülern und 885 (1235) Schülern. Neben den geistlich bestehenden Volksschulen wurde im Jahre 1921 die konfessionsfreie Schule (Konfessionslose, Sammelklassen) errichtet. Es besteht in Gerthe eine solche Schule mit 5 Schülern, 5 Schülern und 197 Schülern. Wenn man die Schulanstalten vergleicht, fällt einem sofort der Rückgang gegen 1914 auf. Er beträgt bei: a) den evang. Schulen (von 1543 auf 1112) 28 Prozent, b) den kath. Schulen (von 1235 auf 885) 32,4 Prozent; dazu kommen allerdings noch die Kinder der Sammelklassen, die man ungefähr mit 80 Prozent nach den evang. Schulen und 20 Prozent nach den kath. Schulen rechnen muß, wobei jedoch der oben angegebenen Rückgangsziffern auf diese Prozente berichtigt werden müßte. En verbunden mit der Volksschule ist die Haushaltungsschule. Auch eine solche ist hier vertreten. Sie befindet sich in der kath. Schule I. Die gewerbliche Fortbildungsschule ist mit 3 Klassen, Unter-, Mittel und Oberstufe, vorhanden. Außerdem zwei Zeichenklassen. Neben der Gemeindefortbildungsschule besteht die bürgerliche Fortbildungsschule, die von der Berggewerkschafts-kasse unterhalten wird. An höheren Schulen ist die Realschule I. C. vorhanden. Bekanntlich fing Gerthe 1919 mit einer Anbahnungsschule an, die aber schon 1922 in eine Realschule und Ostern 1924 in eine Realschule I. C. umgewandelt wurde. Ende Februar d. J. hat man ersten Male die Reifeprüfung stattgefunden. Außer der Realschule befindet sich hier auch eine private höhere Mädchenschule, die a. 31. 2 Klassen zählt. Daneben sind vorhanden: in den evang. Schulen an der Heinrich- und an der Freilichtstraße, in der kath. Schule am Heuweg. Auch eine Schul-aankündigung ist vorhanden. Diese wurde 1911 eingerichtet; jeder Schüler wurde zweimal im Jahre unter-sucht und gegebenenfalls behandelt. Leider ist diese Einrichtung vorübergehend 1924 unterbrochen worden. Sie soll jetzt erneut aufleben.

Briefkasten.

„Wasserstein.“ Sie wollen wissen, wie man verbin-dert, daß der Wasserstein durch Wasserstein verbunden wird? Wegen Sie einen Stein oder ein Stückchen Marmor in den Kessel. Der Wasserstein lagert sich daran ab, und der Kessel bleibt viel länger im Innern sauber.

Man kauft keinen Perserteppich
ohne unsere interessante Sammlung einer Durchsicht unterzogen zu haben. Mehr als 800, im fernem Orient geknüpft, echte
Perser-Teppiche
liegen in unserem sehenswerten Orient-saal verkehrsbereit. Verbinde zu 75, 98, 135 M.
Große Zimmer-Teppiche 650, 800, 1200 M.
Gebr. Schürmann, Essen, a. Rathaus
Teppiche — Möbel — Dekorationen

Mittwoch, den 15. April, abends 8 Uhr:

Große Rundgebung des Reichsblocks Bochum für die Kandidatur Hindenburg,

im Evang. Vereinshaus, Bochum, Mühlenstraße.

Nur Anhänger haben Zutritt.

Redner: Reichstagsabgeordneter D. Mumm.

Reichsblock Bochum.

Durch die glückliche Geburt ihres
zweiten Töchterchens
wurden hoch erfreut
Andreas Mertens und Frau
Franziska geb. Hoffstadt
Bochum, den 11. April 1925.
Vedestr. 49

Städt. Haushaltungs- u. Gewerbeschule für Mädchen zu Bochum.

Für folgende, nach den Osterferien beginnende Be-
gänge können noch Anmeldungen angenommen werden.

	Wochenl. Unterr.	Schulgeld
1. Beginn für Baden nachm.	4	20 M.
2. " " " " " "	4	20 "
3. " " " " " "	4	20 "
4. " " " " " "	4	20 "
5. " " " " " "	4	20 "
6. " " " " " "	4	20 "
7. " " " " " "	4	20 "
8. " " " " " "	4	20 "

Anmeldungen werden nur mündlich in der Geschäftsstelle
des Lehrers, Wittenbergstr. 7 in den Vormittagsstunden
bis 15. März entgegen genommen.
Auswärtige Schülerinnen zahlen einen Zuschlag von
50 %.

Ausstellung
für
Gesundheitspflege
Bochum
Oberrealschule I Goethestraße.
Geöffnet 11-8 Uhr Sonntags 11-6 Uhr
Eintritt: Erwachsene 30 Pfg.
Kinder in Begleitung 20 Pfg.
Straßenbahnhalte 9. Haltestelle: Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

H. Wawrowsky, Bochum
Hugo Schultze, 34. Telefon 4691.

Beginn der neuen Kurse
für **Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten** ab Montag, den
20. April 1925, abds. 7 Uhr, Bochumer Hof, Allee-
str. Der **Gesellschafts- und Tanzkurs** beginnt um
8 1/2 Uhr. Persönliche Anmeldungen in der Wohnung
Sprechzeit 1-4 Uhr. Privatstunden.

Kaffee
Hackert
Diese Woche
Spezialität:
Trüffel-
Sahne-Torte

Photoapparate
für Anfänger
und Fortgeschrittene.
Beste u. billigste Bezugsquelle.
Wegener & Hamer, Kortumstr. 8
Telefon 122

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen
von Zeche Langenbrahm liefern prompt
Gustav Gräfe G.m.b.H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 122

Geschäfts-Eröffnung!!
Franz Torwesten
Dortmund Mühlenstr. 8 Bochum Kronenstr. 2
Am Donnerstag, den 10. April, eröffne ich in
Bochum, **Kronenstr. 2**, 1/2 Minute vom H.-B.
Bochum-Süd, eine
Kurz-, Weiß-, Woll- u. Manufakturwaren-
Großhandlung.
Eigene Schürzen-Näherel.
Spezialgeschäft für Händler.
Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Evang. Frauenverein
des 6. Pfarrbezirks.
Beerblum der Frau Deibel,
Vöhrstr. 22, Dienstag 8 Uhr.

Diebstahlsverhütung Anordnung.
Meine im Regierungs-Umschlag für 1925
Seite 86/87 veröffentlichte diebstahlsverhü-
tende Anordnung vom 23. Januar 1925 betr.
den Schutz gegen diebstahl in den Kreisen
Bochum Stadt und Land, Witten Stadt, Herne
Stadt, Gelsenkirchen Stadt und Land, Dort-
mund Stadt und Land, Hattingen habe ich hier-
mit auf.
Vöhrberg, den 6. April 1925.
Der Regierungspräsident.

**Hausanschlüsse für die Brüder-
Herne- und Dorstener Straße.**
Die Brüder-Straße von der Thomas- bis zur
Augusta-Straße bis zur Herne-Straße und
die Herne-Straße von der Brüder-Straße bis
zur Vöhr-Straße, sowie die Dorstener Straße
von der Brüder-Straße bis zur Unter-
führung am Bahnhof Vöhrberg sollen neu ge-
schlossen werden.
Sämtliche Anlieger nach irgend welche
Zeichnungen und Anschlüsse zu verlegen haben,
erhalten wir, dieses umgehend veranlassen zu
wollen, da ein Aufbruch der Straßen nach
der Beschaffenheit in den nächsten 5 Jahren
nicht gestattet werden kann.
Bochum, den 6. April 1925.
Der Magistrat.

Pflanztartoffeln
**Odenwälder blaue,
gelbfleischige Industrie
Apfelpflanzung**
sind in guter Qualität aus dem Osten
eingetroffen.
A. Barenberg,
Vöhrbergstr. 11.

Dipl.-Ing.
möbl. Zimmer
in angenehmer Lage.
Angebote unter Nr. 200 an die Ge-
schäftsstelle d. Ztg.

Vertreter
für Bochum gesucht, welcher über
besonders gute Beziehungen zur
Eisen- und Stahl verarbeitenden
Industrie verfügt. Offerten sind
zu richten unter Nr. 31062 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Jünger, kräftiger Burche als
Steindrucker - Lehrling
gesucht. Vorbedingung: Siehe zum Fach.
W. Stumpf, R.G.
Buch- und Steindruckerei
Buddenbergstr. 11.

Motore
jeder Art liefert günstig
Karl Schröder,
Inhaber: Schröder & Seippel,
Bochum, Rottstraße 39.

Großer Wagen-Verkauf
Jagdwagen und Selbstfahrer mit
und ohne Motorvertrieb, Dodge, Ford,
Gig, Tonneau, Halbverdecke, sowie
Brotwagen, Messwagen und div. Ge-
schäftswagen, neu und gebraucht, stehen
wieder preiswert zum Verkauf.
Wagenfabrik Städt
Blantenstein (Ruhr).
5 Minuten u. Bahnhof. Telef. 423 Hattingen

Sauerstoff
liefert in jeder Menge
G. Kuntze
Bochum-Riemke
Lagerstelle
für Bochum und Umgebung:
Heidemann & Pelzer,
Bochum, Hattingerstr. 14.

Schüler, die in **Sexta** nicht ankommen oder Ostern sitzen
bleiben, gehen stets sofort in
Pfarrer Engels Privatanstalt, Bochum, Gahlenschestraße 196.
Einschulung für alle Klassen, Oll und Abitur, Schulprüfung (seit 1920 be-
standen 130 Schüler), Preisgeld ab 20 Mk., Abendkurse, Altkreis-
Anstalt im Industriebezirk (seit 1925) individuell

Verordnungen der Befahungsbehörde.

Im Generalquartier, den 14. März 1925.
Verordnung Nr. 234,
die die Verordnung Nr. 211 betr. den Besitz und den
Transport von Briefkästen aufhebt und ersetzt.
Der kommandierende General verfügt:

Artikel 1.
Jede Person, die Briefkästen besitzt, muß sie mit
einem Ring des amtlichen Poststempels versehen, das für
die deutschen Briefkästengesellschaften allgemein an-
genommen ist. Dieser Ring muß in gutem Zustande sein.

Artikel 2.
Jeder Besitzer von Briefkästen ist verpflichtet, dem
Bürgermeister seiner Gemeinde spätestens am 1. Sep-
tember eines jeden Jahres eine Liste seiner Briefkästen,
mit Angabe der Briefkastennummer, unterzeichnet und gemäß
dem der vorliegenden Verordnung beigefügten Muster
aufgestellt zu überreichen.

Artikel 3.
Der Bürgermeister sendet diese Liste, nachdem er
dieselbe kontrolliert und die Richtigkeit bescheinigt hat,
in doppelter Ausfertigung dem General Befahungs-
kommandanten, und zwar bis zum 5. September jeden
Jahres in Gemeinden von weniger als 20 000 Einwoh-
nern, bis zum 15. September in Gemeinden von
20 000 Einwohnern und darüber, ein.

Artikel 4.
Außerdem müssen innerhalb vier Tagen und unter
Beobachtung der im obigen Artikel 2 aufgeführten Vor-
schriften jeder dauernde oder zeitweilige Besitzergang
von Briefkästen, jede Einrichtung neuer Briefkästen,
sowie jedwede Veränderung in dem schon bestehenden
Briefkastenbestand im Falle der Vermehrung eines Brief-
kastenbestandes durch Zutritt neuer Briefkästen, die die
Briefkästen mit Ringen versehen worden sind.

Artikel 5.
Ferner ist jede Person, die eine verirrte Taube
auffängt, verpflichtet, davon sofort schriftlich den Ge-
neral Befahungskommandanten zu benachrichtigen, der die
Bestimmung, die ihr zu geben ist, mitteilen wird.

Artikel 6.
Die alliierten Behörden können in jedem Augen-
blick zur Kontrolle der Briefkästen in den Schlägen
des besetzten Gebiets schreiten und nach Feststellung
eines Vergehens gegen die vorliegende Verordnung die
vorläufige Beschlagnahme der Briefkästen vornehmen,
unbeschadet der gerichtlichen Verfolgung, der die Eigen-
tümer der Briefkästen unterliegen und der endgültigen
Beschlagnahme, die durch Urteil ausgesprochen
werden kann.

Artikel 7.
Die Ausführung von Briefkästen aus dem besetzten
Gebiet, sowie die Einfuhr in das besetzte Gebiet und der
Transport und das Befahren von Briefkästen, die
nicht den Schlägen des besetzten Gebiets angehören, ist
gleichfalls untersagt.

Artikel 8.
Die Befahungsbehörde kann in jedem Augen-
blick zur Kontrolle der Briefkästen in den Schlägen
des besetzten Gebiets schreiten und nach Feststellung
eines Vergehens gegen die vorliegende Verordnung die
vorläufige Beschlagnahme der Briefkästen vornehmen,
unbeschadet der gerichtlichen Verfolgung, der die Eigen-
tümer der Briefkästen unterliegen und der endgültigen
Beschlagnahme, die durch Urteil ausgesprochen
werden kann.

Artikel 9.
Die Befahungsbehörde kann in jedem Augen-
blick zur Kontrolle der Briefkästen in den Schlägen
des besetzten Gebiets schreiten und nach Feststellung
eines Vergehens gegen die vorliegende Verordnung die
vorläufige Beschlagnahme der Briefkästen vornehmen,
unbeschadet der gerichtlichen Verfolgung, der die Eigen-
tümer der Briefkästen unterliegen und der endgültigen
Beschlagnahme, die durch Urteil ausgesprochen
werden kann.

Artikel 10.
Die Befahungsbehörde kann in jedem Augen-
blick zur Kontrolle der Briefkästen in den Schlägen
des besetzten Gebiets schreiten und nach Feststellung
eines Vergehens gegen die vorliegende Verordnung die
vorläufige Beschlagnahme der Briefkästen vornehmen,
unbeschadet der gerichtlichen Verfolgung, der die Eigen-
tümer der Briefkästen unterliegen und der endgültigen
Beschlagnahme, die durch Urteil ausgesprochen
werden kann.

Artikel 11.
Die Befahungsbehörde kann in jedem Augen-
blick zur Kontrolle der Briefkästen in den Schlägen
des besetzten Gebiets schreiten und nach Feststellung
eines Vergehens gegen die vorliegende Verordnung die
vorläufige Beschlagnahme der Briefkästen vornehmen,
unbeschadet der gerichtlichen Verfolgung, der die Eigen-
tümer der Briefkästen unterliegen und der endgültigen
Beschlagnahme, die durch Urteil ausgesprochen
werden kann.

Artikel 12.
Die Befahungsbehörde kann in jedem Augen-
blick zur Kontrolle der Briefkästen in den Schlägen
des besetzten Gebiets schreiten und nach Feststellung
eines Vergehens gegen die vorliegende Verordnung die
vorläufige Beschlagnahme der Briefkästen vornehmen,
unbeschadet der gerichtlichen Verfolgung, der die Eigen-
tümer der Briefkästen unterliegen und der endgültigen
Beschlagnahme, die durch Urteil ausgesprochen
werden kann.

Artikel 13.
Die Befahungsbehörde kann in jedem Augen-
blick zur Kontrolle der Briefkästen in den Schlägen
des besetzten Gebiets schreiten und nach Feststellung
eines Vergehens gegen die vorliegende Verordnung die
vorläufige Beschlagnahme der Briefkästen vornehmen,
unbeschadet der gerichtlichen Verfolgung, der die Eigen-
tümer der Briefkästen unterliegen und der endgültigen
Beschlagnahme, die durch Urteil ausgesprochen
werden kann.

Artikel 14.
Die Befahungsbehörde kann in jedem Augen-
blick zur Kontrolle der Briefkästen in den Schlägen
des besetzten Gebiets schreiten und nach Feststellung
eines Vergehens gegen die vorliegende Verordnung die
vorläufige Beschlagnahme der Briefkästen vornehmen,
unbeschadet der gerichtlichen Verfolgung, der die Eigen-
tümer der Briefkästen unterliegen und der endgültigen
Beschlagnahme, die durch Urteil ausgesprochen
werden kann.

Artikel 15.
Die Befahungsbehörde kann in jedem Augen-
blick zur Kontrolle der Briefkästen in den Schlägen
des besetzten Gebiets schreiten und nach Feststellung
eines Vergehens gegen die vorliegende Verordnung die
vorläufige Beschlagnahme der Briefkästen vornehmen,
unbeschadet der gerichtlichen Verfolgung, der die Eigen-
tümer der Briefkästen unterliegen und der endgültigen
Beschlagnahme, die durch Urteil ausgesprochen
werden kann.

Artikel 16.
Die Befahungsbehörde kann in jedem Augen-
blick zur Kontrolle der Briefkästen in den Schlägen
des besetzten Gebiets schreiten und nach Feststellung
eines Vergehens gegen die vorliegende Verordnung die
vorläufige Beschlagnahme der Briefkästen vornehmen,
unbeschadet der gerichtlichen Verfolgung, der die Eigen-
tümer der Briefkästen unterliegen und der endgültigen
Beschlagnahme, die durch Urteil ausgesprochen
werden kann.

Artikel 17.
Die Befahungsbehörde kann in jedem Augen-
blick zur Kontrolle der Briefkästen in den Schlägen
des besetzten Gebiets schreiten und nach Feststellung
eines Vergehens gegen die vorliegende Verordnung die
vorläufige Beschlagnahme der Briefkästen vornehmen,
unbeschadet der gerichtlichen Verfolgung, der die Eigen-
tümer der Briefkästen unterliegen und der endgültigen
Beschlagnahme, die durch Urteil ausgesprochen
werden kann.

Artikel 18.
Die Befahungsbehörde kann in jedem Augen-
blick zur Kontrolle der Briefkästen in den Schlägen
des besetzten Gebiets schreiten und nach Feststellung
eines Vergehens gegen die vorliegende Verordnung die
vorläufige Beschlagnahme der Briefkästen vornehmen,
unbeschadet der gerichtlichen Verfolgung, der die Eigen-
tümer der Briefkästen unterliegen und der endgültigen
Beschlagnahme, die durch Urteil ausgesprochen
werden kann.

Artikel 19.
Die Befahungsbehörde kann in jedem Augen-
blick zur Kontrolle der Briefkästen in den Schlägen
des besetzten Gebiets schreiten und nach Feststellung
eines Vergehens gegen die vorliegende Verordnung die
vorläufige Beschlagnahme der Briefkästen vornehmen,
unbeschadet der gerichtlichen Verfolgung, der die Eigen-
tümer der Briefkästen unterliegen und der endgültigen
Beschlagnahme, die durch Urteil ausgesprochen
werden kann.

Artikel 20.
Die Befahungsbehörde kann in jedem Augen-
blick zur Kontrolle der Briefkästen in den Schlägen
des besetzten Gebiets schreiten und nach Feststellung
eines Vergehens gegen die vorliegende Verordnung die
vorläufige Beschlagnahme der Briefkästen vornehmen,
unbeschadet der gerichtlichen Verfolgung, der die Eigen-
tümer der Briefkästen unterliegen und der endgültigen
Beschlagnahme, die durch Urteil ausgesprochen
werden kann.

Artikel 21.
Die Befahungsbehörde kann in jedem Augen-
blick zur Kontrolle der Briefkästen in den Schlägen
des besetzten Gebiets schreiten und nach Feststellung
eines Vergehens gegen die vorliegende Verordnung die
vorläufige Beschlagnahme der Briefkästen vornehmen,
unbeschadet der gerichtlichen Verfolgung, der die Eigen-
tümer der Briefkästen unterliegen und der endgültigen
Beschlagnahme, die durch Urteil ausgesprochen
werden kann.

Artikel 22.
Die Befahungsbehörde kann in jedem Augen-
blick zur Kontrolle der Briefkästen in den Schlägen
des besetzten Gebiets schreiten und nach Feststellung
eines Vergehens gegen die vorliegende Verordnung die
vorläufige Beschlagnahme der Briefkästen vornehmen,
unbeschadet der gerichtlichen Verfolgung, der die Eigen-
tümer der Briefkästen unterliegen und der endgültigen
Beschlagnahme, die durch Urteil ausgesprochen
werden kann.

Artikel 23.
Die Befahungsbehörde kann in jedem Augen-
blick zur Kontrolle der Briefkästen in den Schlägen
des besetzten Gebiets schreiten und nach Feststellung
eines Vergehens gegen die vorliegende Verordnung die
vorläufige Beschlagnahme der Briefkästen vornehmen,
unbeschadet der gerichtlichen Verfolgung, der die Eigen-
tümer der Briefkästen unterliegen und der endgültigen
Beschlagnahme, die durch Urteil ausgesprochen
werden kann.

Artikel 24.
Die Befahungsbehörde kann in jedem Augen-
blick zur Kontrolle der Briefkästen in den Schlägen
des besetzten Gebiets schreiten und nach Feststellung
eines Vergehens gegen die vorliegende Verordnung die
vorläufige Beschlagnahme der Briefkästen vornehmen,
unbeschadet der gerichtlichen Verfolgung, der die Eigen-
tümer der Briefkästen unterliegen und der endgültigen
Beschlagnahme, die durch Urteil ausgesprochen
werden kann.

Artikel 25.
Die Befahungsbehörde kann in jedem Augen-
blick zur Kontrolle der Briefkästen in den Schlägen
des besetzten Gebiets schreiten und nach Feststellung
eines Vergehens gegen die vorliegende Verordnung die
vorläufige Beschlagnahme der Briefkästen vornehmen,
unbeschadet der gerichtlichen Verfolgung, der die Eigen-
tümer der Briefkästen unterliegen und der endgültigen
Beschlagnahme, die durch Urteil ausgesprochen
werden kann.

Ar. Drittes
Zum
Von ein
Ueber b
gesprochen.
Das Gerich
im Hinblick
einen Freis
stände, f
trollierbare
können, um
bedienenden
rungsseinfü
und in diese
bringen des
des Herne
worden. T
der Organ
nielen ander
Wie oft ist
daß sich
Wah ein
fahrige
halb daz
beries S
Es ist bura
nächst alle
dann erst d
hin kann di
kommen
genommen.
Die Wel
kamp infol
berer in de
waren, ange
Unfalls, f
Seiden die
bruch hat
urteilen, de
oder der sich
kann. Wie
Zukunft in
blüten, bis
motiv d
ihm können
seines Veru
Eine Unach
fällen nicht
Der Di
größten Bel
betriebs.
Eisenbahnun
betrieb entf
Zweck und
ohne jeden
Lomotione
Eisenbahnen
tobtenfies fi
so hoch ist
betriebs, de
Eisenbahnun
aus ist, daß
bahndermali
Sorge, zuge
auch die De
Zunächst
Nicht der pe
ständen geb
bahr einzut
Sofortmoti
Sicherung das
schafflichen
wirkungen de
geheigen Ge
geigt von de
hollen Entwi
Ausführung
geeigneten W
die Beförde
daß diese P
Böten eines
bedingungen
rasche Erfas
schnell und
für körperlich
Ermüdung.
keit haben.
auch Gefähr
natürlicher
fotowid prakt
und Ausstüb
Text durch ei

Zum Freispruch im Herner Prozeß.

Von einem Lokomotivführer wird uns geschrieben: Nach dem Herner Eisenbahnunfall hat das Gericht gesprochen. Der Angeklagte, Lokomotivführer Haber, wurde von der gesamten Anklage freigesprochen. Das Gericht konnte einer Verurteilung des Angeklagten im Hinblick auf den angeblich absolut sicheren Reagen der Streckenblockierung nicht zustimmen, vielmehr auf einen Freispruch erkennen. Es stützte sich dabei auf Umstände, die erstens bei einem verbotswidrigen, unkontrollierten Eingriff in den Blockapparat eintreten können, um Verletzungen des verantwortlichen, signalbedingenden Beamten zu vermeiden, oder bei Witterungseinflüssen am Signalort sich auswirken können und in diesem Falle dem Lokomotivführer ein verbotswidriges Signalbild anzeigen. Welches die Ursache des Herner Eisenbahnunfalls war, ist nicht aufgeklärt worden. Tatsache ist jedenfalls, daß beide Umstände von der Organisation der deutschen Lokomotivbeamten in vielen anderen Fällen der Behörde gemeldet worden sind. Wie oft ist nachweislich vorgekommen, daß sich zwei Züge in einem Blockfeld befanden oder daß ein auf „Fahrt frei“ stehendes Ein- bzw. Ausfahrtsignal plötzlich auf „Halt“ gestellt wurde, um bald darauf wieder „Fahrt frei“ oder ein ganz verändertes Signalbild zu zeigen.

Es ist durchaus verständlich, daß bei einem Unfall zunächst alle Bemühnisse, den Verunglückten zu helfen, um dann erst die Untersuchung einzuleiten. Jedoch bis dahin kann vieles geschehen, und den am Unfall in Frage kommenden wird zur Rehabilitierung der Druck nicht genommen, der auf ihnen lastet.

Die Belastungsangriffe, die Lokomotivführer Haber infolge der amtlichen Berichte und Aussagen anderer in der öffentlichen Presse hat auszuhalten müssen, waren, angesichts der Schwere des ihm zur Last gelegten Unfalls, furchtbar. Welche heftigen Ausregungen und Leiden dieser Mann seit Januar d. J. bis zum Freispruch hat durchmachen müssen, kann nur der richtig beurteilende Leser mal ähnlich Fälle selbst erlebt hat, oder der sich in die Seele eines solchen Mannes versetzen kann. Wie dürfen daher wohl die öffentliche Presse in Zukunft in solchen Fällen um mehr Rücksichtnahme bitten, bis das Gericht gesprochen hat. Der Lokomotivführer ist auch nur Mensch. Auch bei ihm können physische und geistige Schwächen während seines Berufes die größten Gefahren im Gefolge haben. Eine Unachtsamkeit, und das größte Unheil ist in vielen Fällen nicht mehr abwendbar.

Der Dienst der Lokomotive ist von der allergrößten Bedeutung für die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs. Erst die Bewegung der Fahrzeuge gibt dem Eisenbahnmann Lebenskraft, läßt erst einen Eisenbahnverkehr entstehen. Ist also Bewegung der Fahrzeuge Zweck und Seele des Eisenbahnwesens, so ergibt daraus ohne jeden Zweifel die hohe Bedeutung der Lokomotivführer. So hoch die Bedeutung des Lokomotivführers für die eigentliche Leistung der Eisenbahn ist, so hoch ist sie auch für die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs, denn wenn sich kein Zug bewegt, kann kein Eisenbahnunfall entstehen. Die logische Folgerung daraus ist, daß dem Lokomotivführerbedienst seitens der Eisenbahnverwaltung die seiner Bedeutung entsprechende Sorge zugewendet werden muß. Das darf und muß auch die Öffentlichkeit verlangen.

Zunächst die Eignung und Auswahl der Amtsträger! Nicht der persönliche Wille oder die aus zufälligen Umständen geborene Lust, in die Lokomotivführerlaufbahn einzutreten, machen schon den Amtsträger für den Lokomotivführerposten geeignet, es muß die persönliche Eignung dazu kommen. An erster Linie stehen die wissenschaftlichen psychologischen Untersuchungen über die Einwirkungen des Lokomotivbedienstes auf die physischen und geistigen Eigenschaften der Lokomotivbeamten. Man geht von dem Grund aus, daß die Möglichkeit einer vollen Entwicklung der Persönlichkeit durch die fachliche Ausbildung nur auf der Grundlage der angeborenen geeigneten Veranlagung gegeben sei, so daß dadurch für die Behörde und das Publikum die Sicherheit besteht, daß diese Personen den äußersten verantwortungsvollen Posten eines Lokomotivführers bekleiden dürfen. Grundbedingungen dafür sind: Festigkeit der Nervenanlage, rasche Erfassung der physischen Eindrücke, die Fähigkeit, schnell und doch mit Überlegung zu reagieren, Ausdauer bei körperlicher Anspannung, Energie trotz körperlicher Ermüdung. Dazu muß der Lokomotivführer die Fähigkeit haben, Zeiten und Entfernungen auf abzuschätzen, rasch Geschehnisse schnell mit Sicherheit zu überblicken. Es liegt auf der Hand, daß selbst bei guter natürlicher Veranlagung daneben eine gute fachliche — sowohl praktische als auch theoretische — Vorbereitung und Ausbildung gefordert und gefördert werden muß. Erst durch eine vollkommene technisch-fachliche Bildung

Industrie / Handel / Verkehr.

* Um das neue Kohlenindustriat. In der letzten Sitzung unterbrach der Ausschuss seine Verhandlungen und die Versammlung der noch anwesenden Beherrenvertreter beschloß auf Vorschlag des Ausschusses, am 20. April eine neue Mitgliederbesprechung der Ruhrkohle A.-G. abzuhalten. In dem Ausschuss wurde wieder eine Reihe Eingaben gestellt. In der großen Frage des Ausschusses der Interessen der Süttien und der reinen Bechen ist man sich aber nicht einig geworden. Namentlich wurde in der letzten Sitzung ein neuer Vorschlag vorgetragen, der auch den Beifall einer Reihe Süttiengehehen gefunden hat, aber nicht die Zustimmung der Süttiengehehen, die bei der zuerst vorgeschlagenen Regelung sehr gut abgeschnitten hätten. Man bleibt abzuwarten, wie bis zum 20. April die Streitfrage gelöst wird.

* Ermäßigung der Rennbeträge des Industriebeihilfs. Auf Grund des Industriebeihilfs-Gesetzes wird am 1. April d. J. die Rennbeträge der Industriebeihilfs, die gemäß der 3. Verordnung zur Durchführung des Industriebeihilfs-Gesetzes vom 13. Dezember 1924 errechnet worden sind, werden um 8 Prozent ermäßigt. Die Bank für deutsche Industrieobligationen wird diese Ermäßigung der Rennbeträge durch Aufdruck eines entsprechenden Vermerks auf den Obligationen kenntlich machen.

* Die Verhandlung zwischen den deutschen, belgischen und französischen Eisenzeugern verläuft. Brüsseler Verhandlungen zwischen den deutschen, belgischen und französischen Eisenzeugern verläuft. Die Verhandlungen zwischen den deutschen, belgischen und französischen Eisenzeugern verläuft. Die Verhandlungen zwischen den deutschen, belgischen und französischen Eisenzeugern verläuft.

* Der Terminhandel an der Hamburger Metallbörse wird, wie namentlich feststeht, am 20. April eröffnet. Der Terminhandel an der Hamburger Metallbörse wird, wie namentlich feststeht, am 20. April eröffnet. Der Terminhandel an der Hamburger Metallbörse wird, wie namentlich feststeht, am 20. April eröffnet.

* Der Terminhandel an der Hamburger Metallbörse wird, wie namentlich feststeht, am 20. April eröffnet. Der Terminhandel an der Hamburger Metallbörse wird, wie namentlich feststeht, am 20. April eröffnet. Der Terminhandel an der Hamburger Metallbörse wird, wie namentlich feststeht, am 20. April eröffnet.

hinwendenlos Jahresabschluß für 1924, wonach der Reingewinn auf neue Rechnung vorgetragen wird. Wie die Verwaltung mitteilt, ist die Geschäftslage des Unternehmens befriedigend. Aufträge liegen noch für einige Monate vor.

* A.-G. für chemische Industrie in Gelsenkirchen. Wie wir hören, wird die Gesellschaft für das abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividende zur Verteilung bringen. Es ist sogar mit einem, wenn auch geringen Verlust zu rechnen. Wenn die Gesellschaft auch ihr Kapital beizugeben, die Substanz der Vorkeitszeit hat erhalten können, so haben sich doch die Auswirkungen des Ruhrkampfes und der Tarifkämpfe unangenehm bemerkbar gemacht.

* F. Rüppert & Söhne A.-G., Gelsenkirchen. In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, der auf den 8. Mai, nachm. 5 Uhr, in die Geschäftsräume der F. Rüppert & Söhne A.-G. einberufenen ordentlichen Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von acht Prozent in Vorschlag zu bringen.

* Dortmund-Bürgerliches Brauhaus A.-G. in Dortmund. Die G.B. genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1924. Der Ueberschuß von 4779 Mark wird einem neu zu bildenden Erneuerungsfonds überwiesen. Ein ausbleibendes Aufsichtsratsmitglied wurde wiedergewählt.

* Vereinigte Glasfabrikanten A.-G. in Elberfeld. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 5. Mai nach Elberfeld einberufenen S. V. nach angemessenen Abschreibungen und Rückstellungen aus dem Reingewinn die Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent auf die Vorkassablässe und 10 Prozent auf die Stammapfekte vorzuschlagen.

* Der Terminhandel an der Hamburger Metallbörse wird, wie namentlich feststeht, am 20. April eröffnet. Der Terminhandel an der Hamburger Metallbörse wird, wie namentlich feststeht, am 20. April eröffnet. Der Terminhandel an der Hamburger Metallbörse wird, wie namentlich feststeht, am 20. April eröffnet.

* Der Terminhandel an der Hamburger Metallbörse wird, wie namentlich feststeht, am 20. April eröffnet. Der Terminhandel an der Hamburger Metallbörse wird, wie namentlich feststeht, am 20. April eröffnet. Der Terminhandel an der Hamburger Metallbörse wird, wie namentlich feststeht, am 20. April eröffnet.

Großreinemachen auf Polizeibefehl.

Das große Reinemachen nach dem letzten Sommer hat sich bereits in den Schatten über manchen Hausdach. Immerhin geht es uns in dieser Beziehung aber noch besser als den Japanern, wo das Großreinemachen im Frühling und Herbst zu einer staatlichen Einrichtung geworden ist und von der Polizei befohlen und beaufsichtigt wird. Die Gesundheitskommissionen der verschiedenen Städte Japans, so schreibt ein Berichterstatter, haben seit einiger Zeit angeordnet, daß die Bewohner bestimmter Straßen an einem festgesetzten Tag „groß reinemachen“ müssen.

Zur festgesetzten Stunde erscheint eine Abteilung Schulleute, alle mit Schutzhelmen bewaffnet, umstellen den angegebenen Bezirk, und unter ihrer Aufsicht müssen nun alle beweglichen Gegenstände aus den Häusern entfernt werden, sogar die „Shoji“ oder Zwickelwände, die im japanischen Haus transportierbar sind. Erst wenn die ausgeräumten Häuser von der Polizei inspiziert und für sauber erklärt worden sind, dürfen die Möbel und anderen Sachen wieder zurückgebracht werden. Da die japanischen Häuser klein sind und in den engen Straßen dicht beieinander liegen, so ist die Straße der einzige Platz, wohin man die Einrichtungsgegenstände bringen kann.

Für den Fremden ist es ein merkwürdiger Anblick, die so verschiedenartigen Inhalte der einzelnen Häuser im Freien herumstehen zu sehen. Da der japanische Haushalt sehr eng ist, so muß die ganze Familie sich sehr eilig an der Säuberung beteiligen, damit sie zur rechten Zeit vollendet ist. Vom Oberhaupt der Familie bis zu den kleinen Kindern ist alles tätig, und der Papa geht an diesem großen Tage ebenso wenig seinem Beruf nach, wie die Kinder die Schule besuchen können. Da steht man denn manchmal verwunderten Kopf im Schmelze seines Angeblicks die Familienmitglieder abzuwachen, den biden Buddha, den protesten „Gott des Glückes“, „Gott“ und den lustigen „Gott“, den Gott der Kinder, und schließlich auch den Gott des Standes oder Handwerks, dem der Familienvater angehört.

Bermischtes.

ok. Eine Landkarte aus Jwelen. Die kostbare Landkarte, die es auf der Welt gibt, befindet sich im Louvre-Museum zu Paris. Es ist natürlich eine Karte von Frankreich, und der Hauptstift, aus dem sie besteht, ist Jaspis, der auf das feinste poliert ist. Die Hauptstücke des Randes werden durch kostbare Juwelen dargestellt, und ihre Namen sind in Gold eingegraben. Die Karte ist in Streifen dargestellt, die aus Malin bestehen, und die Grenzen der 87 Departements sind mit kleinen funkelnden Steinchen ausgelegt. Die Karte wurde in Rußland gefertigt und war ein Geschenk des Zaren an das französische Volk in der Zeit der Hochblüte des französisch-rußischen Bündnisses. Obwohl die Karte nur 1 Quadratmeter Umfang hat, wird ihr Wert doch auf 5 Millionen Goldmark geschätzt.

ok. Die Luftnachricht für Hochseilschreiter. Die erste „Luftnachricht“ ein winziges Luftschiff für 2 Personen, das besonders Hochseilschreitern zur Benutzung empfohlen wird, ist in den Fabriken der Goodhear-Gesellschaft in Akron, Ohio, vollendet worden. Dieses „Hinterwägen-Luftschiff“, wie es genannt wird, ist 100 Fuß lang, hat 30 Fuß im Durchmesser und ist mit einer Wassermenge von 47 000 Kubfußluft ausgestattet. Die Größe ist also etwa ein Fünftel des J. R. 3. Die Luftnachricht hat einen Motor von 60 PS und gibt in ihrer geschlossenen Kabine bequeme Unterkunft für 2 Passagiere außer dem Führer. Nach den mit diesem Typ angefertigten Versuchen ist die Fahrt über Land und Wasser vollkommen sicher, und es wird behauptet, daß jeder, der einen Kraftwagen lenken kann, auch imstande ist, dieses Luftschiff selbst zu führen.



Firmit
die überlängte
Sprüh-Selbe
bleicht
im
Waschkessel

Der Kiebig.

Von Wilhelmine Dalkmeier.
(Nachdruck verboten.)

Die Jengi hatte verkrüppelt im Stall und wartete auf Konrad, den Liebesboten des Dorfes. Wo her nur blüht? Das Wetter konnte kein Hindernis sein, rein und glühend strahlte das Sonnenlicht am nachmittäglichen Himmel. Jengi lag durch die Türspalte und war mit dem Boden, der für ihr verliebtes Herz zu langsam ging, sehr unzufrieden. Daß Konrad erst im Dunkel müßig den schweren Weg über das Hoch nehmen mußte, um aus dem Dorfe, in dem ihr Bräutigam wohnte, wieder heimzukommen, wollte sie in ihrem jungen Wartefieber nicht bedenken. Die Bauernfamilie, deren Waid Jengi war, schlief längst. Behutsam öffnete das Mädchen die klappende Stalltür und trat ins Freie. Endlich erklang ein Schritt, Konrad stand vor ihr. „Kommt er?“ fragte sie haltig. „Mit'n läßt er sich halt — vorläufig ist er noch bös.“ Jengi preschte die Lippen aufeinander. Dann griff sie in die Tasche und wollte dem Boten den üblichen Lohn geben; aber Konrad trat zurück und schüttelte den Kopf abweisend den Kopf. „Mir, nicht!“ — „Seit wann machst du Wege umsonst?“ — Aber er antwortete nicht und lief mit langen Schritten ins Dunkel hinaus. Unwillig machte Jengi kehrt und ging ins Haus. „Mir kann's recht sein, so hassen hat sie 'Hilf' sprach' obgleich nicht!“ — Das Mädchen hatte mit dem Bräutigam Streit gehabt, den die beiden verkrüppelten Kropfbäume im Laufe einiger Tage zu einem argen Verdruss aufbaute, der sich nun als ewige Trennungsmauer zwischen ihnen emporzurichtete. Dann aber — nach den ersten hitzigen Wutausbrüchen — kam die Reue. Da lag man sich nach einem um, der helfen könnte. Natürlich war's Konrad. Der aalt im Dorfe als Bersenbator, als

guter Geist der Liebenden, als freundlicher Mittler. Er war ein ehrlicher Kerl, der nie lag und sich nicht etwa auch mit Kuppelerei befaßte. Nein, das konnte man dem Konrad nicht nachsagen, daß er sich niemals um schönen Lohn bemüht hatte, zwei Geliebte in einen Gehirg zu zwängen. Nur die kleinen Unzulänglichkeiten zwischen Liebenden schätzte er, befohlene Botengänge in Nachbardörfern, führte nach und nach, hohen Worten die entzweiten Pärchen wieder zu einander. Das war sein Nebenberuf, im allgemeinen verdiente er sein Brot mit Geigenfpiel.

Heute ging Konrad nicht in seine Stille, die oben blickt am Wildbach lag, sondern trat ins Wirtshaus, wo er bei einem Glas Wein lag und vor sich hinarrte. Er war nicht schön; wirr und ungepflegt hing das dünne Schmarhaar in die niedrige Stirn, aus der die Glattnase sich hervorhob. Aber in seinen kleinen Augen lag ein Schein von echter Güte, der für alles Dörbe in diesem unregelmäßigen Gesicht entschädigte. Die älteren Leute kummerten sich nicht viel um ihn. Er war ja nur ein Wirtshaus, seine Eltern hatte niemand gekannt; man nahm sogar an, er sei das Kind von Geigenmeistern, welchen Verdacht sein Geigenfpiel, dieses wilde, rauschende, herrliche Spiel, noch mehr befestigte. Die Alten mochten ihn nicht; denn er war der Berater der nicht immer geüblichen Liebe der Jungen. So haben auch heute ein paar Bauern an ihrem Tische, Konrad hatte gar zu gern einmal Karten gespielt; aber er wagte sich nie aus seiner Niedrigkeit, in die er gedrängt worden war, hinaus. Und so blieb er höchstens demütig zur Seite stehender Beobachter im Kartenspiel und in der Liebe. Denn auch kein Waid hatte ihn bisher mit ihrem Verzeihen beglückt. Der Konrad? Daß der ein Mann war, kam keiner in den Sinn. Er war einfach ein Vorkämpfer auf zwei Beinen, ein äußerlicher und verlässlicher Bote, welcher nichts. Um so stärker lebte er sich nach Liebe. Am so mächtiger war es ihn

zu den Mädchen, denen er nur Berater in Liebesfällen, nie aber Herzensheld sein durfte. — In den letzten Tagen war mit Konrad eine auffällige Veränderung vorgegangen, die aber keiner bemerkte, weil sich eben niemand für ihn interessierte. Konrad, der Kiebig, liebte. Er, der sein vierzigstes Lebensjahr erreicht hatte, der fast täglich mit Liebesleuten zu schaffen hatte, war immer durch die Liebe gegangen, ohne vom Herzensfieber erfaßt zu werden. Man kann nicht immer hieher, einmal drängt es einen, selbst nach dem Kartenspiel zu greifen, besonders wenn der Zorn der Karten lockt. Und so hatte Konrad zum erstenmal in seinem bisher ruhigen Leben gelogen. Die Verleumdung, die er Jengi von ihrem Verlobten brachte, waren erbenutzte. Da er selbst in die schöne Waid verliebt war, benutzte er die ihm aufgetragenen Botengänge nur, um den Zorn des Verlobten gegen Jengi noch mehr zu schüren und sie nieder, wo er aufbauen sollte. Später wurde mitunter gefährlich, die Jugend überwindel leichter. Der Konrad hatte es wie ein Schwindel erfaßt, und mit geschlossenen Augen ließ er sich weitertreiben.

Nach ein Glas, Wirt! — Und in großen, leuchtenden Zügen ließ er den schweren Wein über die brennenden Lippen perlen. Erst bei Morgengrauen wollte er heim, Kletterte mühsam zu seiner Hütte empor, wo ihm das ungeliebte Leben des mächtigen Wildbaches entgegenlag. Jengi hatte in dieser Nacht kein Auge geschlossen. Sie befürchtete, den Bräutigam verlieren zu müssen. Am Morgen stand ihr Entschluß fest: „Ich geh' eben allein — ich muß's wissen, ob er sich verheiraten will: ja oder nein!“ — Es war Sonntag. Sie zog ihren schönsten Staat an: den Rock aus flüsternder Seide mit den feinsten Falten, das goldbesetzte Kleidchen mit den feinsten Samt und die Hemdblöße, leuchtend in schneeweißem Weiß. So kam sie an Konrads hochgelegener Hütte vorbei. Wildbäche lag er vor der Tür: als er

das Mädchen kommen sah, ließ er die Geige auf welker er eben seine schmerzlichen Liebesgefühle aufspielte, sinken. „Wohin denn, Jengi?“ — „Zum Konrad!“ — „Was sollst du denn? Damit machst du all's verkehrt!“ — Er war fast mühsam geworden und rebete beständig auf sie ein: „Weißt du, sag' mir! Konrad verheiratet noch alle?“ — „Kalt mir gar mit ein! Wenn du's nicht richtig kennst, verliert's eben!“ — „Sei doch klug, Waidel, tu, was ich dir sag'!“ — „Ach was! Ich geh' doch, ich mag mit länger warten.“ — „Jengi, er war ana heiser geworden, ich mein's dir doch gut — der Konrad!“ — „So red' doch weiter, was ist mit ihm?“ — Konrad würgte an seiner Waid: „Er hat halt eine andere.“ — Welche schwiegen. Schmer und bitter drohender Klang das Rauschen des Wildbaches, der talwärts flüchte über ausgetrockneten, zerklüfteten Steingefälle. Das Waid gab sich endlich einen Ruck. „Die geh' ich mir jetzt anschauen!“ — „Weißt du?“ — Sie sah ihm flüchtig an. „Was ereifert dich so, Konrad? A tu, was ich will, verheirät!“ — Und sie stieg aufwärts, ließ nicht am Wildbache haltend. Konrad starrte ihr nach. Verwirrt! Ein Recht soll nicht nach den Karten spielen; ein Kiebig soll kein Zufallmann bleiben. Derdame kann lachen, wozu sie will. Jetzt mußten die beiden Verliebten sich alles sagen, und seine ganze Erzählung würde aus Zauberlicht kommen. Verwirrt! Er wagte einen letzten Versuch, führte dem Waid nach, schrie ihr in heftigen Sätzen sein Geständnis ins Gesicht. Jengi sah ihn an, erlauthet, ungläubig; dann lachte sie schallend los: „Du...?“ — Aber er sagte ihren Arm. Waid wehrend blühten ihr ihre dunklen Augen an und während machte sie sich los. Erregung und Wehmelde vom vergangenen Abend ließen ihn wanken. „Ach halt!“ — Jengi das Waid gelend auf. Aber es war zu spät. Ueber das abgelaufene Steingefälle flüchte Konrad in der reichen Wildbach. Die aufsprühenden, hochspringenden Wellen erfaßten ihn, und in föhliger Galt schickten sie ihn zu Tal.

Aus Literatur und Geisteswelt

Was ist die Deutsche Dichtung.

Die Frage, was die eigentliche Wesensart unserer deutschen Kunst ist, wird von der neuen Richtung der Literaturwissenschaft, die besonders der Psychologie der Stil nachspürt, besonders eifrig untersucht. Die Kunstgeschichte ist darin vorausgegangen, und besonders hat Böcklin die germanische Sonderart der romanischen Kunst unterschieden. Man hat diesen Gegensatz zwischen dem Sehen und Gefühlen des Nordländers und dem des Südländers in den Begriffen Gotik und Klassik formuliert, und auch in der Literatur lassen sich solche gotische und klassische Pole der Dichtung von einander trennen. Aber die Verhältnisse liegen bei der Dichtung doch auch wieder ganz anders als bei der bildenden Kunst.

Der Vorkämpfer dieser stilpsychologischen Literaturforschung, der bekannte Bonner Literaturhistoriker Oskar Walzel, bietet in dem einleitenden Bande des von ihm bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaeon in Potsdam herausgegebenen, groß angelegten „Handbuchs der Literaturwissenschaft“ unter dem Titel „Gefühl und Gestalt“ eine tief schürfende Begleitung der Grundlagen des dichterischen Schaffens und der Dichtkunst überhaupt, und in der neuesten Lieferung dieses Werkes gelangt er bei der Behandlung der deutschen Eigenart zu bemerkenswerten Ergebnissen. — Er bezeichnet als den Grundzug der deutschen Dichtung das, was Goethe „innere Form“ nannte, d. h. ein künstlerisches Schöpfen, das das von innen treibende Leben in dem Augenblick packt, wenn es in seine Oberfläche hineinkommt und es zu einer persönlichen, einmaligen Gestalt formt. So wie der Baum nur dann gedeiht, wenn er sich nicht eine ihm fremde Gestalt aufrängen läßt, sondern sich frei im Sinne des ihm angeborenen Geleises entwickelt, so soll auch das Kunstwerk sich nicht allgemeinen gültigen Formen anpassen, sondern die Gestalt verwirklichen, die seinem besonderen Wesen entspricht. Diese „organische Formung“ der deutschen Dichtung offenbart sich in einer typisch deutschen Neigung zum Zerstreuen der äußeren Formen, zur breiten Ausmalung, zur Verknüpfung in die feinen und feinen Äste.

Diese deutsche Freude an Nebeneinanderstellungen, an der verwirrenden Fülle der Natur zeigt sich bei einer ganzen Reihe urdeutscher Schöpfer, von Wolfram von Eschenbach angefangen über Hilke bis zu Jean Paul und Novalis, aber sie findet sich auch bei vielen anderen deutschen Dichtern, denen man Maßlosigkeit und Formlosigkeit vorgezogen hat, solange man diese typisch deutsche Formgestaltung nicht erkannte. Es bedarf deutscher Gründlichkeit, um der deutschen Gründlichkeit folger Vertiefung ins Einzelne ganz auf die Spur zu kommen, wie sie bei Dürer vorhanden ist und ebenso bei den Epikern des Mittelalters oder bei unsern Romantikern. Auch Klopstock gehört zu diesen Zerstreuten der klassischen Form, zu den Künstlern, deren chaotische Leidenschaft sich in Epikoden und Nebendingen verliert. So wird er ebenso wie Jean Paul zum „Stellendichter“, bei dem man hauptsächlich einzelne schöne Epikoden hervorhebt.

Dieses Ueberwachen der Nebendinge entspricht einer organischen Form, die sich, wie ein Organismus der Natur, nicht in das enge Rahmenmaß pressen läßt. Es ist dieser Zug ins Grenzlose, ins Unausprechliche und Uebermässige, der den spezifisch deutschen Stil der Dichtung eigen ist, der Barockdichtung des 17. Jahrhunderts sowohl wie dem Sturm und Drang und der Romantik. Daneben aber betont Walzel einen anderen wichtigen Typus der deutschen Formgestaltung, der darauf beruht, das überaus wunderbare Nebenwerk zu beschreiben, den überlitterierten Ausdruck zu dämpfen. Diese Richtung geht von Wielandmann aus, der die eble Einfalt und stille Größe, die er in den Kunstwerken der Antike zu finden glaubte, dem deutschen Formwillen als maßgebend hinstellte. Er hat unsere Künstler dazu geführt, in der organischen Fülle deutschen Schaffens die schlichte Maßigung zu betonen, und so finden wir denn in der Höhepunkte unserer Dichtung eine Dämpfung und Milderung der deutschen Liebe zur Häufung und Ueberlitterung.

Diese harmonische Glättung tritt schon bei manchen Dichtern des Mittelalters, wie Hartmann von der Aue und Wolfram von der Vogelweide, hervor, sie läßt sich in dem Lebenswerk Goethes verfolgen, der auch in seinen klassischen Werken noch die deutschen Äste intimer Versenkung beibehält, aber doch im „Camot“ und der „Hygiene“ einen viel klareren Aufbau hat als etwa in den Jugendwerken oder in den Schöpfungen des Mittelalters, wo er zu einer romantischen Fülle zurückkehrt. Diese Wandlung der Formen findet sich bei Schiller seit dem „Wallenstein“; sie tritt auch bei Heine hervor, äußert sich selbst bei Goethe in „Die Leiden des Werthers“, wie Aemil und Brentano, und zeigt sich in höchst bezeichnender Weise bei Gottfried Keller, der seine Neigung zur Betonung von Einzelheiten, zur Zeichnung von „Miniaturen“ immer mehr dämpft und die ganz organische Form seines Schaffens zu einem ruhigen Gleichmaß ausprägt. Diese gedämpfte deutsche Kunst schließt sich deutlich von der „deutschen Gotik“ mit ihren bizarren, unruhigen, ins Einzelne sich verlierenden Zügen und stellt so bei aller Maßigung der deutschen Eigenart die besondere Form der deutschen Klassik dar.

Gedächtnis von Eduard Grüner

Aus seinen Lebenserinnerungen.

Eduard Grüner, der fröhliche Schilderer der Klosterkultur und des behaglichen Lebens, ist nun nach einem voll ausgelebten Dasein dahingegangen. Aber außer seinen Werken hat er uns noch eine köstliche Selbstbiographie hinterlassen, die vor zwei Jahren im Hugo Schönbach-Verlag zu München erschienen ist. Der Maler schildert hier in warmherziger Weise seine Jugend, das erste Aufsteigen seines Talents und das allmähliche Durchdringen seiner Begabung. Auf der Schule schon zeigte er eine Liebe zum Stift allerlei Skizzen, anstatt zu schreiben und zu rechnen. Besonders das Rechnen mochte ihm gar nicht gefallen, und der Lehrer, ein langer bagerer Mann, wurde von ihm oft karikiert. „Belam“ er eine solche Zeichnung zu „Belam“, erzählt Grüner, „so war er doch viel zu vernünftig, sich darüber zu ärgern; er ärgerte sich vielmehr nur, weil ich wieder nicht aufgab.“ Ganz anders sah er die kleine bide Oberlehrer Otto meine Zeichnungen auf. Er gab Gedächtnis und Geographie. Der gute Mann dachte mich geradezu, mir dagegen kam er unwillkürlich so mißlich vor. Er blieb das Hauptziel meiner zeichnerischen Angriffe, und wenn dann sein Kontor unter den Hän-

ten von Hand zu Hand wanderte, der unterdrückte Beifall sich in den merkwürdigen Lauten kundgab, dann und rief mich hinaus an die Tafelwand. Er schickte mich auch stets und wohlwollend weit weg in irgend einen Meeresbusen im nördlichen Amerika oder noch weiter, wohin er mich im stillen wahrscheinlich wünschte. „Wachte ich nicht“, so schickte er mich wütend auf meinen Platz zurück mit den grimmigen Worten: „Aus dem wech im Süden nicht!“ Einen großen Eindruck machte es auf den Knaben, als er zum erstenmal Schafepare in die Hand bekam. „Ich konnte mir freilich damals noch keine Rechenhaft geben, weshalb mich, was ich da las, so eigentümlich, so merkwürdig packte“, schreibt der vortreffliche spätere Illustrator des großen Briten. „Hatte ich doch schon manches von Goethe, Schiller und anderen deutschen Großen gelesen, allein dieser Schafepare hielt mich in seinem Banne und ist mein Lieblingsdichter geblieben. Er hat auf mein Denken und Empfinden den größten Einfluß geübt, und ich habe auch nicht die geringste Angst, daß mir diese meine Platte etwa durch ein hypermodernes Ueberbrettl-Geste ausbleiben wird.“

Verschiedene Männer, besonders der Piarer Fischer und der Baumeister Hirschberg, nahmen sich des talentierten Jungen an, schickten Zeichnungen von ihm nach München und erhielten günstigen Beifall. So durfte er sich schließlich nach dem Ort seiner Sehnsucht auf den Weg machen: „Das Allernotwendigste an Wäsche und Kleidung ward noch besorgt — es war Dittmar und hatte in einer Ueberbrettl-Gestalt — das Reigenbild vorgelesen und ich leugnete nicht, daß es mich tief beeindruckte. In der ersten Nacht trat ich die weite Reise an, mit leichtem Gepäck und noch leichterem Geldbeutel, aber das Herz voll Hoffnung, Auserwählter und des besten Vorfalls. In einem sonnigen Herbstmorgen im Jahre 1864 lief ich in den heitersten Tagen ein. Eine Wäse auf dem Kopf, das Kängeln umhangeln, den Stock in der Hand, betrat ich mit einem ganzen Taler in der Tasche Münchens Pfaffen. „Der Abgott der Münchener Künstler war damals der Historienmaler Wölfl, und vor den Augen dieses Mächtigen fanden seine Skizzen Gnade, sobald er erst in die Vorhalle und dann in seine eigentümliche Wäse aufgenommen wurde. Über die „Hilfs-ten Grüner“ nicht im geringsten zu interessieren, und als ihm der Meister endlich als abschließende Aufgabe das Thema stellte, den englischen König Heinrich II. zu malen, wie er sich am Sargophag des Thomas Becket gelehrt läßt, da konnte er sich für diesen Stoff wenig erwärmen.“

Die in Kellern und unterirdischen Gemächern gemachten Studien sollten bald für weit näherliegende Stoffe Verwendung finden“, erzählt er. „Statt die mit wahren Sinnigen Greichen und hübschen Königen zu beleben, schenkte er mir viel einfacher und auch vernünftiger Weinblätter hineinlegen und sie mit Leuten zu bevölkern, die da unten etwas etwas Vernünftiges und Menschenswürdiges zu schaffen haben. Ganz außerordentlich heimelte mich von je das Klosterleben an, und was ich davon zu sehen und mitzuleben Gelegenheit hatte, verklärte meine Sympathie dafür. Ich machte es wie Gabriel War im gegenüberliegenden kleinen Kloster, lernte mich ab, stellte eine kleine Leinwand auf die Staffellei und arbeitete mit feierhaftem Fleiß. So entstand das erste Klosterbild, und es zeigte einen Frieden, den ich mir selbst als ein Klosterleben an der Staffellei, der während seines verantwortungsvollen, durch vieles Koffen und Prüfen erschwerten Berufes neben einem Weinfaß sanft einschließen ist. Als Wölfl von seiner Baderei zurückkehrte, war das Bild fertig. Meine große Sorge war, was er dazu sagen würde. Er kam, setzte sich vor die Staffellei, und ich, in größter Ungewissung, stand hinter ihm. Er sagte lange Zeit nichts zu meiner freudigen Ueberzeugung, aber kam endlich über seine Stille: „Bravo, gratuliere!“ — und dann schüttelte er mit leichtem Lächeln die Hand. Von Heinrich II. war nie mehr die Rede. Ich durfte von nun an meinen eigenen Weg gehen.“

Das Bild war dem Maler hoch, der für seine Bildchen bald gutgehenden Mönchen fand. So hat er unermüdlich fortgearbeitet, und es ist leicht seine Selbstbiographie mit den ahnungslosen Worten: „Was zur Stunde fühle ich mich frisch und arbeitsfreudig und hoffe, weiterzuarbeiten zu können, bis der unheilbar fester Komme mit freudiger auf die Schulter klopf und den Pinsel aus der Hand nimmt.“

Michelangelo im Spiegel seiner Briefe.

Von Dr. Paul Bandau.

Die Gestalt Michelangelos tritt uns in seinen künstlerischen Schöpfungen so titanenhaft-überwältigend entgegen, daß wir den Weg zu seinem Menschentum nur in den persönlichen Zeugnissen seines Lebens, in seinen Briefen, finden können. Willen wir also beim Innersten dieser ungeheuren Erscheinung recht nahe kommen, müssen wir auf die Herzensworte lauschen, die bald lauter, bald leiser aus solchen augenblicklichen Eingebungen seiner Stimmung zu uns dringen.

Es ist erstaunlich, daß man erst so spät und langsam den Briefen Michelangelos die Aufmerksamkeit zugewendet hat, die ihnen gebührt. Ist doch seine Persönlichkeit der rätselhaftesten und selbstsamsten eine, die die Geschichte des Genies kennt, wirft aus dem einzelnen Gedanken und Bilden wie Wesen einer anderen Welt heraus. Ganz nahe fühlt man sich ihm nur in seinen zahlreichen Briefen, in denen er unter allerlei Geschäftsträumen und widrigen Zufällen des Lebens, zwischen düsteren Anpöhlungen und lässigen Verstimmlungen doch mit inbrünstig heiliger Gewalt des Meisters geheimnisvoll herbeibringt. Lange haben diese Dokumente einer unerschöpflichen Künstlertragödie voll Schönheit und Macht in dem Archiv der Familie Buonarroti geschlummert, bis im Jahre 1890 der letzte Nachkomme Michelangelos starb, sein treue, dann allmählich die Briefschätze ans Tageslicht traten. Als sie nun aber zu seinem 400. Geburtstag in der Ausgabe von Milanesi vorlagen, bemächtigte sich der meisten, die ungeheuren Enttäuschungen erwarteten, eine gewisse Enttäuschung. Erst später hat man die Wichtigkeit der Dokumente erkannt und sie zur selbstverständlichen, notwendigen Grundlage jeder Bildtaugung gemacht.

Michelangelo ist eine der Künstlergestalten, die nicht im Gleichmaß ruhigen Werdens, sondern in steten Erregungen und Eruptionen gewaltig sich entfalten. Kein Künstler ist ihm wohl so nah verwandt wie Beethoven. Wie tief haben sie beide im Leben gelitten, der eine unter seiner Taubheit, die ihn, den von Wohlklang erfüllten die eigenen Werke nicht hören ließ, der andere unter seiner Verunstaltung (sein Mißgeschick Torrigiani getrimmte ihm das Nasenbein), die den Anbeter der Schönheit beständig an sein niedriges Erdentum gekettete. Beide haben sie in jener tiefen Einsamkeit, die Michelangelo in einem der Gespräche ihren Qualen preis, Rettung vor der Welt und tiefster Brust die Sehnsucht nach Liebe, nach Glück, nach Menschen empfunden. In Michelangelos Gedächtnis werden unzählige Male die gleichen hoffnungslosen Liebesqualen geschildert, die Beethoven verzehrten. Sie haben beide ihre Leidenschaften zurückerlangen müssen und nur im Gestalten Erlösung finden können von dem Verlangen, das im Leben nie Befriedigung fand. So tritt denn ihr Bedürfnis, Michelangelo war von einem direkten Fieber der Arbeitsbegier ergriffen, das ihn tagelang nicht schlafen und nicht essen ließ, sondern an rasender Tätigkeit hinstieß; er schlug mit solchem Ungestüm und solcher Wucht mächtige Stücke von dem Marmorblock ab, daß man glaubte, er müsse ihn ganz zerschmettern, und auch Beethoven ließ in wilder Raserei am Klavier aus wildem Chaos wunderbare Werke entstehen. Diese am Leben leuchtenden, von der allzu großen Intensität ihrer Gefühle fortgerissenen Geister mußten mit den Mitmenschen im beständigen Konflikt stehen; so befand sich der Bildhauer im steten Kampf mit seinen Helfern, seinen Mitarbeitern; der Komponist stritt sich mit seiner Wirtshauswirtin und seinen Dienern. Und beide legten die Fülle ihrer Liebe, selbst ein wenig, auf ihre natürlichen Nachsten, die Verwandten, sorgten väterlich für Brüder und Nichten. Sie haben beide in dieser Ausopferung für ihre Familie viel Unruhe erduldet und zuletzt doch aus diesem einzigen Bande, das sie mit Menschen enger verknüpfte, ein letztes Glück, eine schwache Süßigkeit des Lebens gewonnen.

So eröffnen die Briefe Michelangelos ein Innenleben, nicht minder reich als die Briefe Beethovens. Aber die Seele des bildenden Künstlers offenbart sich schwerer in den Worten, die häufig in so gekünstelter Weise hervorbringen. Eine außerordentliche Schamhaftigkeit und Zurückgezogenheit des Gefühls hielt ihn von allen längeren Bekenntnissen zurück. Wie er seine Werke nur ungern fremden Blicken preisgab und immer wieder befiehlt, sie sorgfältig geheimzuhalten, so wollte er auch sein Inneres verschließen. Außerdem hindert ein etwas gekünstelter Stil, eine Fülle von Antithesen und Vergleichen das Verständnis seiner Briefe. Noch mehr als in seinen Skulpturen, Gemälden und Bauten ist Michelangelo in seiner Prosa und seinen Versen der erste Künstler des Barock, der in der dunklen Überwelt der Macht und Größe seines Lebens ausbricht.

Von Kunst ist in diesen Briefen nicht allzuviel die Rede. Er berichtet wohl von dem halbdarstellenden Guss einer Prostatue, dann von der glücklichen Vollendung; zu den Malereien in der Sixtina bezieht er sich wohl etwas klar oder eine Ungeheuer, gibt in seiner prägnanten Weise originellen Aufschluß über eine Bauanlage. Besonders viel spricht er vom Marmor, für dessen steifstes Weich und körnige Kraft ihm eine wahre Leidenschaft besteht und zu dem er sich als den Inbegriff aller Schönheit magisch hingezogen fühlt. Lieber der Ausbeute der neuen Marmorhülle von Seravezza, die er durch einen großen Straßenbau nutzbar macht, vergißt er die Arbeit an der Fassade von San Florenz, und wird so, da der ungeduldige Papst den nicht rasch in Angriff genommenen Plan auslief, um eine der herrlichsten Aufgaben betrogen. Nur selten erörtert er künstlerische Probleme, aber dann tut er so tiefgründige Aussprüche wie den über den Unterschied von Skulptur und Malerei: „Ich verstehe unter Skulptur die Kunst, die vermittelst des Wegnehmens geübt wird; die aber auf dem Wege des Aufnehmens betrieben wird, ist der Malerei ähnlich.“ Über er erklärt in einem seiner allerletzten Schreiben, wie die Gesetze der Architektur sich nach der Symmetrie des menschlichen Körpers richten müssen und schließlich: „Und daher ist es gewiß, daß die Glieder der Architektur von denen der Menschen abhängen. Wer kein guter Körperbildner gewesen ist oder ist, namentlich in Bezug auf die Anatomie, kann es nicht verstehen.“

Einen großen Teil des Inhalts nehmen die Verhandlungen und Hindernisse bei seinem stets ins Gigantische gehenden Entwürfen und Arbeiten in Anspruch. Die Tragödie des nie vollendeten Rufinus-Denkmal, das ihn durch Jahrzehnte wie eine schwere Fessel bedrückte, zieht in viele Klagevolle Schreiben vorüber. Michelangelo kann sich nur dann einer Aufgabe ganz widmen, wenn sein Gemüt frei und leicht ist. Darum dringt er so inständig auf Befreiung von seinen Verbindlichkeiten, denn „man muß mit dem Kopfe und nicht mit den Händen, und wer seinen Kopf nicht bei sich haben kann, bringt sich in Schande: Drum, bis meine Angelegenheit nicht geordnet ist, mache ich nichts Gutes.“ Alle die Widrigkeiten, die dem Meister das Leben verbittern, werden durch sein Temperament verschärft, und in das Maßlose gesteigert. Eine außerordentliche Heißbarkeit war ihm eigen. Er kann wild ausbrausen, in zornigen Grimm mit schreien Drohungen oder höhnischer Ironie reden, wie in dem päpstlichen gemäßigten Strafbrief an den Bruder Giovanni, der eine Tadelnswürdige war, oder in dem erbitterten Rechtfertigungsschreiben an den Vater, der schwach und alt den Einfüllungen seiner andern habgierigen Kinder Gehör schenkte. Doch wie er hochfahrend, stolz und verzweifelt er auch leicht: schnell läßt ihm seine Phantasie alles im schimmernden Lichte erscheinen; sein Mißtrauen, seine Menschenverachtung verschwinden, wie Zwangsvorstellungen. Als er aus Rom flüchtet, schreibt er, daß, wenn er noch länger bliebe, nicht das Kardinal des Papstes, sondern sein

eigenes zuerst an die Reihe kommen würde. Als ihm in den Steinbrüchen von Seravezza nicht alles gleich gelingt, ruft er aus: „O tausendmal verflucht der Tag und die Stunde, da ich von Carrara wegging. Das ist die Ursache meines Ruins!“ „Welcher für mich wäre gewesen, ich hätte in meiner Jugend Schwefelsäure zu machen gelernt; alsdann befände ich mich nicht in solcher Aufregung“, heißt es ein andermal, und nie fehlt der Reflex der Stimmung auf sein Werk: „Ich werde überaus malen und übergeratene Dinge hervorbringen.“

Doch der furchtbare Mann, den selbst der eiserne Papst Julius „terribile“ nannte, ist zugleich gültig und freundlich. Voll rührender Liebe schreibt er an den alten Vater, sorgt für ihn und will ihn vor seinem Tode unter allen Umständen noch einmal sehen.“ Selbst wenn ich mit ihm zusammen sterben müßte.“ Als der Vater ihm gekommen wird, läßt er seinen Schmerz in einer leidenschaftlichen von Danteschem Geiste erfüllten Totenlage ausströmen. Den Brüdern hilft er mit Rat und Tat, gründet ihnen ein Geschäft, erwirbt für sie Güter und ein Haus in Florenz. Der Stolz auf seine Familie wirkt dabei mit, die er beglückt und in Ansehen hinterlassen wollte. Darum drängt er den Neffen zum Heiraten, tritt selbst mit einem florentiner Heiratsvermittler in Verbindung und ist glücklich, als der Neffe eine passende Frau aus guter Familie und mit einfachen Sitten findet und ihm ein Sohn geboren wird. Voller Güte menschenfreundliche Neigung schwingt sich zu schwärmerischer Verehrung auf in einer von Platon's Geist getragenen Liebe zu edlen Jünglingen, in denen ihm ein Strahl himmlischen Schönheitsglanz verkörpert scheint. Und in den reinen Höhen geistiger Gemeinschaft schwebt endlich sein Verhältnis zu Vittoria Colonna. Eine tiefe Religiosität ist ein Grundzug seiner Natur, und so wendet sich denn der Geist des alten Michelangelo immer mehr von allem Irdischen ab; die Pflicht, der der alte Goethe sich zuneigte, hebt auch ihn über die irdischen Dinge zu den Symbolen der Ewigkeit. Wie aus den letzten Werken Schafepares und Rembrandts leuchtet auch aus seinen Schöpfungen die Gewissheit der Gnade und Erlösung. Diese Verklärung strahlt aus dem heiter und klar sich vollenden Bau von St. Peter. Kein Gedanke ist mehr in ihm, „in dem nicht der Tod sich eingemietet fände“, er sieht die Porten des Jenseits und jenes ersten Künstlerhimmels vor sich aufgetan, von dem er immer angenommen, daß man im andern Leben auch malen und meißeln sollte.“

Brahms am Klavier.

Die Werke von Johannes Brahms gehören heute bereits zu den klassischen Schöpfungen der Tonkunst, und sein ausgedehnter Wirkungskreis vermittelt uns einen Einblick in den reichen Gemütsleben und dem vielfumfassenden Geist des großen Mannes. Über etwas, aus dem sein Wesen besonders rein strahlte, konnte uns nicht überlassen werden. Das ist sein Klavierpiel. Deshalb sind die Mitteilungen derer, die ihn am Klavier gehört haben, besonders wertvoll. Zu den wenigen Glücklichen, die heute noch leben und von diesem Zauber seiner Kunst erzählen können, gehört Mathilde von Veimburg, die in einem Aufsatz „Johannes Brahms als Mensch“ in der „Berliner Zeitung“ seine Erinnerungen an den Komponisten darstellt. Als ich ihn zum erstenmal spielen hörte — ich war damals gar nicht, daß es Brahms war —, so schreibt sie, „da war ich tief beeindruckt von dem ganz unerklärlichen Eindruck, den die einfachen Anfangsstadien der Klavierbegleitung von Schuberts „O du Entzückung mir“ auf mich machten. So mitfühlend habe ich nie wieder im Leben jemanden ein Lied begleiten hören.“

Mit allzeit die Wahrheit treffenden Kindermund hat sein Spiel einmal das Lächeln einer Wiener Sängerin aus dem letzten der Reigen gekennzeichnet. Ihre Mutter habe einen neuen Flügel gekauft; da sagte die Kleine: „Da soll Herr Brahms drauf spielen; der tut dem schönen Flügel nichts an, er streicht ihn nur.“ Dabei herrschte Brahms das Instrument aber gleichzeitig auch mit einer Wucht, als sei es ein ganzes Orchester. Als er einmal allein bei Robert Schumann spielte, kam dessen Gattin Clara rasch ins Zimmer und fragte: „Wer spielt denn hier vierhändig?“ Ein ganz besonderer Hochgenuss war es, den kleinen Norddeutschen gerade Wiener Musiker spielen zu hören. Nach einer großen musikalischen Gesellschaft, nachdem alles bereits den Saal verlassen habe, machte sich Brahms den Spaß und sagte zu seinem Freunde: „Soll ich sie mal alle zurückrufen?“ setzte sich ans Klavier und spielte Strauß-Walzer. Wie vom Lichte angeleitet schmetterte seine Feile da einer nach dem anderen zurück, bis wieder alle vollständig beisammen waren; und ein nicht endenmolender Jubel erhob sich über solchen noch nie erlebten Genuß.“

Die Heiterkeit, zu der sich der Meister aufschwingen konnte, blieb aber doch stets an der Oberfläche. Im Innern war er eine melancholische Natur und bekannte wohl einmal: „Man meint zuweilen, ich sei lustig, wenn ich in Gesellschaft scheinbar mitläufe und fröhlich bin. Ihnen brauche ich wohl nicht zu sagen, daß ich innerlich nie lache.“ Er war durch und durch religiös und erklärte in einem Gespräch: „Mir Norddeutschen verfallen jeden Tag nach der Bibel und lassen keinen Tag ohne sie vergehen. In meinem Studierzimmer greife ich auch im Dunkeln meine Bibel gleich heraus.“ Die Zeit zum Heiraten hatte er veräußert, denn in seinen Jugendtagen hatte er arg zu küssen und widmete sich ganz seiner Kunst. Als er dann auf der Höhe seines Ruhmes stand, war es zu spät.

Unangenehm wurde Brahms nur, wenn Schmeichler ihm ihre Bewunderung zu aufdringlich zeigten oder gar die von ihnen in den Himmel gehobenen Werke nicht kannten. Besonders hatte er unter Autographensammlern zu leiden, denn diese stellten die größten Anforderungen an ihn, und dazu kamen noch andere sonderbare Zuschriften, die ihm seine Verlässlichkeit einbrachte. So sandte ihm eine Dame eine „Kantate zur Bekehrungsbrennung“, die er komponieren sollte; denn die Bekehrungsbrennung ist doch jetzt die Hauptkulturfrage: um sie zu fördern, muß die Kunst mitwirken!“

Präsident
14. 6. 1925
Gefährdet
die Schrift
der Schrift
im Falle
der Schrift
der Schrift

Ar. 87

Br

TU. Pa
Uhr zum Pa
dich zu den
abnehmen mü
TU. Pa
langere trat
Leon Blum
der Rabinow
Abrechnung
einstimmig
teiligen
aus.

Der Ent
Partei lautet
Der Rati
von dem Ange
dankt diesem
dieses Angebe

Brian

TU. Pari
des gefirren
Parteilichkeit
können. Groß
Brands mit
Robinson, der
König der W
spätestens bis
tung des B
nachträglich
dem Reichs
ministerrats
geschlagen. W
der Republik
von der Bildu
den, da sowohl
gegen Stellung
noch einmal vo
und gab nach

„Ich glaub
men Zuprud
gabe begegnet
daß ich bei al
fürden habe
äußert. Ich w
kenten der Rep
meine Unterreb
Vormittags hab
mort, ob ich
bin oder nicht
7 Uhr erteilen
ol der sozialist
er mir keine Un
Anficht, daß mei
gung der Unfs
Sauptaufz
die Beziehu
von Franzi

Gindenburgs

Die H. B.
ein in der ameri
nien des Berlin
Weber, welches
er den Feldmar

Nach 11
als irgendein Be
identenposten zu
hes die W
archie bezwe
fuch würde nur
leren Parteifab
schaffen. Mein
die innere Ei
wahrhaftig nicht
form in den Vor

Der Reichsbl

TU. Münch
erns des Reichsbl
gestellt wird, daß
erleicht sei. Der
ren äußeren Fried
bringung des G
Gefalte, die Wle
tionalen Schwäde
es. „Dah ist aus
des Jahres 1918.
Stärke des Deut
in trübsamer
raten will, wie er